

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

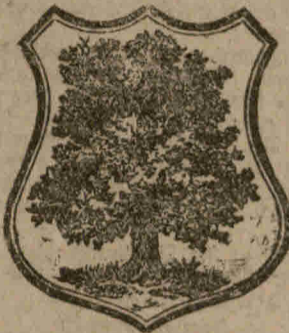
(Waldenburger)

Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Diszkontokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengehuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Der erste Demokratentag.

Deutsch-demokratischer Parteitag.

Die drei Vorparlamente.

Berlin, 18. Juli. Dem ersten Parteitag der Deutschen demokratischen Partei, der der jungen Partei Form und Inhalt, ein Organisationsstatut und ein Programm geben soll, gingen schon am Freitag drei — wenn man so sagen darf — Vorparlamente voraus. Die Parteitag-Regie hatte, offenbar der Not gehorchend, zwei von diesen Tagungen, den Frauen- und den Jugendtag im Festsaal der Philharmonie und den Jugendtag im Festsaal des Herrenhauses zu gleicher Stunde, um 10 Uhr, ansetzen müssen. Erstreckung hatte das aber beiden Tagungen weder der Beteiligung noch der fruchtbringenden Rede- und Kampfsammlung, Abbruch.

Die Frauenversammlung

war von etwa 200 Delegierten besetzt. In ihr hatten sich wohl zum ersten Male die alten und die jungen namhaften und bewährten Führerinnen der liberalen Frauenbewegung in dem gleichen gemeinsamen Parteirahmen zusammengefunden. Die von rechts und die von den Nationalsozialisten herkommenden wurden von Fräulein Dr. Margarete Bernhardt geleitet. Neben ihr aber saßen am Tische des Büros Marie Stritt, Gertrud Bäumer, Marie Baum, Ilse Lüders, Frau Levy-Rathenau usw. Das erste gedankensreiche Referat über „Die politischen Aufgaben der Frau nach dem Friedensschluß“ erstattete das Mitglied der Nationalversammlung, Fräulein Dr. Baum, die dabei ein besonders weites Programm für die Deutsche demokratische Partei umriss. Das Gelingen des sozialen Wiederaufbaues hänge von dem Grade der Arbeit ab, den Bürger und Bürgerinnen in den nächsten Jahren aufbringen würden. Die Frauen sollten sich, wie alle demokratischen Denkerinnen, bewußt werden, daß sie beim demokratischen Staat selbst der Staat sind.

In der Aussprache bekam man ein paar ausgezeichnete Reden zu hören, so von Ilse Lüders, die betonte, daß der Kampf um die Gleichberechtigung der Frau auch innerhalb der Partei noch nicht zu Ende sei, und von Frau Henck-Knappe, die in ihrer Polemik gegen die Unabhängigen das hübsche Wort prägte, die Unabhängigen seien eine Partei, die gewerksmäßig politische Kinder mit dem Bilde ausschüttet, und die auf der anderen Seite gegenüber den Nationalen betonte, die demokratische Frau sei nicht demokratisch und daneben noch national, sondern demokratisch, weil sie national sei. Frau Regina Deutsch verworf überhaupst das Wort „national“ und will es durch das Wort „deutsch“ ersetzt wissen. Dr. Gertrud Bäumer will, daß die Demokratische Partei in der Frauenfrage Vorläuferin sei und sich auch von keiner anderen Seite, auch nicht von der Sozialdemokratie, überholen lasse. Fräulein Dr. Schulz, Frankfurt a. M., verlangt in dem Parteiprogramm die Festlegung der völligen Gleichstellung von Frau und Mann. Fräulein Agnes Friedländer sprach über die weiblichen Jugendorganisationen. Die zahlreichen vorliegenden Anträge behandelten die Wohnungs- und Heimstättenfrage, die Frage der Gefährdung der weiblichen Jugend, des Mädchenhandels und der Auswandererfürsorge, die Förderung der unbeschränkten Aufstiegsmöglichkeit für alle Tüchtigen, also auch für die tüchtigen Frauen usw. Ein Antrag Düsseldorf fordert die Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Prüfung der aufstrebenden „moralischen Haltlosigkeit“ der Frauen in den besetzten Gebieten.

In der Nachmittagssitzung referierten noch Fräulein von Mayer und Fräulein Dr. Bernhardt über die Organisation und die Abg. Fräulein Margarete Bernhardt über die Auswahl der weiblichen Kandidaten für die Parlamente. Dann wurde ein Frauen- und Arbeiterausschuß mit Fräulein Dr. Bernhardt als Vorsitzende gewählt, daneben eine Reihe besonderer Ausschüsse für Schul- und Bildungsfragen, für Rechts- und Verwaltungsfragen, für Sozial- und Wirt-

schaftspolitik, für Jugendfürsorge und Sittlichkeitsfragen.

Der Jugendtag

im Herrenhause wurde von dem Abg. Chefredakteur Rausche namens der Partei begrüßt, der ausdrücklich erklärte, daß die Partei diese Jugendorganisation durchaus begrüße und anerkenne. In der an das Referat des Redakteurs Wigner über die Erfahrungen und Ziele der Jugendbewegung sich anschließenden Debatte wurde von verschiedenen Rednern behauptet, die Parteileitung wolle die Jugend wie in einem Käfig einsperren. Auch sonst ging es hoch und stürmisch her. Ein Vertreter von Frankfurt a. M. verlangte, die Vorkenntnisschule müsse durchgesetzt werden, auch wenn Sozialdemokraten und Zentrum noch so sehr widerstreben. Ein Vertreter von Köln glaubte, die im Kriege politisierte Jugend sei nur zum Teil zu Führern geeignet, weil viele von ihnen bereits verbraucht seien. Professor Dr. Döb, Breslau, trat für einigiges Zusammenwirken der Jugend ein. In anderen Reden kam wieder deutlich die Abneigung gegen Berlin zum Ausdruck. Schließlich wurde unter jubelndem Beifall die Begründung eines Bundes der Deutschdemokratischen Jugendvereine beschlossen.

Am Nachmittag referierte Professor Dr. Döb über die Forderungen der Jugend, Fräulein Kurgas, Remscheid, und Dr. Engel über weitere Organisationsfragen und über die Schaffung einer eigenen demokratischen Jugendorganisation.

Am 4 Uhr nachmittags hielt unter dem Vorsitz von Chefredakteur Kirchbach der neue Verband der demokratischen Presse seine Gründungsversammlung ab. Der Verband wurde mit über 100 Mitgliedern begründet und der Statutenentwurf angenommen.

Ablehnung der Millionenforderung des Marshalls Foch.

Berlin, 18. Juli. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note des Marshalls Foch wegen der Bildung des Sergeanten Mannheim ist bereits abgegangen. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß einem Teil der französischen Forderungen, insbesondere der Forderung wegen Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen die Täter, wegen der Entschuldigungs- und wegen Übernahme der Kosten der Beerdigung bereits vor Eingang der französischen Note Genüge geschehen ist. Die für die Familie des Getöteten beanspruchte Entschädigung ist, obwohl eine Rechtsverpflichtung dazu nicht besteht, aus Entgegenkommen zugestanden worden, dagegen lehnt die deutsche Regierung die verlangte Bestrafung der Stadt Berlin mit einer Buße von einer Million Marks als völkerrechtlich unbegründet ab. Für den Fall, daß sich die französische Regierung dem deutschen Rechtsstandpunkt nicht anschließt, wird jedoch angeboten, diese Frage einem gemischten Schiedsgericht zu unterbreiten.

Berlin, 19. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Zur Ablehnung der Millionenforderung Fochs schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Die Anforderung einer Buße ist vom völkerrechtlichen Standpunkt unbegründet, ja unverständlich. Marshall Foch ist zur Auferlegung von Strafen zurzeit überhaupt nicht mehr, keinesfalls aber außerhalb des besetzten Gebietes, berechtigt. Foch wird nicht behaupten können, daß, wenn französische Soldaten um Mitternacht in den Straßen Berlins spazieren gehen, man die Berliner Bevölkerung dafür verantwortlich machen kann, daß sie in einem Streit verwickelt werden. Bevor noch französisches Militär nach Berlin kam, sind die französischen Behörden von der Waffenstillstandskommission darauf aufmerksam gemacht worden, daß es bei der Stimmung der Bevölkerung ratsam sei, wenn die französischen Soldaten in Berlin und an den anderen Orten, in denen sie sich dienstlich aufhalten, möglichst nur in Zivil in den Straßen verkehren. Das

ist in dem Falle Mannheim nicht geschehen. Wollte man den Grundsatz, den die Forderung Fochs geltend macht, verallgemeinern, so läge auch für uns eine Berechtigung vor, von der französischen Regierung für die Ereignisse bei der Abreise der deutschen Delegation in Versailles, bei denen mehrere Mitglieder der Delegation mehr oder weniger schwer verletzt wurden, Entschädigungsansprüche zu stellen.

Berlin, 18. Juli. Die Kriminalpolizei ist weiterhin eifrig bemüht, Klarheit in die dunkle Sache zu bringen. Sie sucht eine Anzahl Personen, die wichtige Aussagen machen können. So den einen der beiden Chauffeure, die die französischen Sergeanten gefahren haben; einen einarmigen Soldaten, einen Matrosen, einen Soldaten in Polizeiform und ein etwa 17jähriges Mädchen, die mit im Auto gefahren sind. Sie sind verschwunden, ebenso das Gepäck des Mannheims und dessen Kade, in der sich angeblich 2000 Marks befunden haben sollen. Von der französischen Militärmission soll übrigens eine Note eingetroffen sein, die die Auslieferung des Gepäcks und des Geldes fordert.

Ein Telegramm der schlesischen sozialdemokratischen Abgeordneten an Noske.

Berlin, 19. Juli. (Eig. Drahtber.) Nach einer Nachricht des „Vorwärts“ aus Grimmen wurde folgendes dringende Telegramm an den Reichswehrminister Noske gesandt: Alle schlesischen sozialdemokratischen Abgeordneten der Landesversammlung ersuchen dringend um sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes in den Bezirken Breslau und Oppeln, da die Voraussetzungen für dessen Verhängung gefallen sind. Gleichlautende Telegramme wurden an den Reichs- und Staatskommissar Hüring sowie an den Zentralrat für die Provinz Schlesien gesandt.

Zur Abstimmung in Oberschlesien.

Verailles, 18. Juli. (WZ.) Nach der „Chicago Tribune“ leitet den interalliierten Ausschuss für Volksabstimmung in Schleswig ein Engländer und den Ausschuss für Oberschlesien ein Franzose.

Deutschenhege des polnischen Pöbels.

Berlin, 18. Juli. (WZ.) Wie wir hören, ist es an der deutsch-polnischen Front noch nicht zur völligen Einstellung der Kampfhandlungen gekommen. Täglich unternehmen polnische Patrouillen starke Vorstöße gegen die Demarkationslinie. Die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet ist in täglich wachsendem Maße den Schlägen der Polen ausgesetzt. Der Pöbel verfolgt alle Deutschsprechenden. Die polnische Regierung duldet offen die Deutschenhege.

Schlesischer Heeresbericht.

Nordwestlich Militz, bei Zdun und nordöstlich Groß Wartenberg stießen stärkere polnische Streifabteilungen über die Demarkationslinie vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Die entstandenen, nicht unerheblichen polnischen Verluste hat sich der Gegner selbst zuschreiben lassen.

Schaffung eines oberschlesischen Freistaates.

Breslau, 19. Juli. Wie die „Schlesischen Wirtschaftsnachrichten“ hören, hat sich die Reichsregierung grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß die Schaffung eines oberschlesischen Freistaates zu begünstigen ist. Innerhalb der preussischen Regierung ist diese Frage noch Gegenstand lebhafter Beratungen.

Die Oberschlesier für den Verbleib bei Deutschland.

Breslau, 19. Juli. Wie verlautet, haben sich nach Feststellungen in Versammlungen, Protestkundgebungen, provisorischen lokalen Abstimmungen usw.

bereits mehr als 1 1/2 Millionen der ober-schlesischen Bevölkerung für das Verbleiben Oberschlesiens im Deutschen Reiche erklärt.

Eine neue Provinz Westpreußen?

Berlin, 18. Juli. In Berliner Regierungskreisen besteht die Absicht, eine Provinz mit dem alten geschichtlichen Namen Westpreußen wieder bestehen zu lassen, zu deren Bildung außer den deutsch bleibenden Kreisen Deutsch-Polen, Flatow und Schlochau noch Teile von Pomern, sowie die deutsch bleibenden Gebiete der Provinz Posen genommen werden sollen. Dadurch würde eine größere Anzahl der durch die Gebietsabtretungen freiverwendenden Beamten Verwendung finden.

Eigenmächtigkeit Danziger Arbeiter.

Berlin, 18. Juli. Nach Blättermeldungen aus Danzig sollte das große Schwimmbad der Reichswehr nach Kiel abgeschleppt werden. Die Arbeiter weigerten sich, die dazu nötigen Arbeiten auszuführen, verlangten Zurücknahme des Befehls zum Abtransport und drohten die Versenkung des Docks an. Da man auf dem Abtransport beharrte, erfolgte die Versenkung.

Ein militärischer Besuch im Stadtverordneten-Sitzungslokal.

Abnigsberg, 18. Juli. (MVB.) Heute Abend drangen 50 Grenzschutz- und Reichswehrsoldaten, nachdem sie das Magistratsgebäude umringt hatten, in den Stadtverordneten-Sitzungslokal ein und hielten die beiden der unabhängigen sozialdemokratischen Partei angehörenden Stadtverordneten Mittwoch und Dr. Gottschall heraus. Mittwoch, der Redakteur der unabhängigen „Freiheit“, hatte in verschiedenen Artikeln die Grenzschutz- und Reichswehrtruppen angegriffen und dadurch unter diesen eine starke Empörung hervorgerufen. Die Soldaten führten die beiden Stadtverordneten auf die Straße des Magistratsgebäudes, wo sie in einer Erklärung die Angriffe gegen die Reichswehr und den Grenzschutz zurücknehmen mußten. Sämtliche Parteien der Stadtverordnetenversammlung protestierten auf das Schärfste gegen diesen Vorgang. Die Sitzung wurde geschlossen. Die Unruhe pflanzte sich auf die Straßen fort, wo die Menge, die hauptsächlich aus Arbeitern bestand, gegen die Soldaten Stellung nahm, die sich durch einige Schreckschüsse wehren mußten.

Die Verjüngung der zu entlassenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

MVB. Berlin, 18. Juli. Der Nationalversammlung sind die Entwürfe eines Gesetzes für die Entschädigung der Offiziere, die gezwungen sind, auf Grund der Verminderung der Wehrmacht auszuscheiden, und eines anderen Gesetzes für die Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie Kapitulanten sind, zugegangen.

Für eine angemessene Übergangszeit sollen die ausgescheidenden Offiziere wirtschaftlich den Wartegeldempfängern im wesentlichen gleichgestellt werden. Im wesentlichen sehen die Gesetzesentwürfe folgende Entschädigungen vor:

Für Kapitulanten.

Für Kapitulanten nach einer aktiven Dienstzeit von wenigstens 12 Jahren eine laufende monatliche Entschädigung auf die Dauer von zwei Jahren, für Kapitulanten mit einer geringeren Dienstzeit auf die Dauer eines Jahres. Die monatliche Entschädigung beträgt für Verheiratete 300 Mk., für Unverheiratete 200 Mk.; ferner für alle Kapitulanten einen einmaligen Betrag von 300 Mk. zur Beschaffung und Unterhaltung ihrer Verpflegung. Ferner Kapitulanten vom 7. bis 11. Dienstjahr erhalten eine einmalige Geldentschädigung und zwar bei vollendetem 7. Dienstjahr 1000 Mk., für jedes weitere vollendete Dienstjahr je 400 Mk. mehr.

Geldentloshabende Kapitulanten können außerdem auf Antrag für die Dauer des Bedürfnisses neben der in § 1 Absatz 3 des Mannschaftenversorgungsgesetzes vorgesehenen Dienstzeit-Rente einen Zuschuß bis zur Erreichung der vollen Rente gemäß § 10 Absatz 2 desselben Gesetzes erhalten.

Für die Offiziere:

Offiziere unter 10 Dienstjahren (Dienstzeit wird nach den Vorschriften des Offizierspensionsgesetzes berechnet) erhalten auf die Dauer eines Jahres die Gehaltsstufe, die sie als aktive Offiziere im Falle einer vorübergehenden Beurlaubung erhalten hätten. Alle übrigen Offiziere mit dem pensionsfähigen Dienstverdienst bis zum Brigadeführeramt ausschließlich aufwärts erhalten, vorausgesetzt, daß sie vor dem Kriege mit der Absicht, die Offizierslaufbahn einzuschlagen, aktive Dienste getan haben oder vor dem Kriege Kapitulanten gewesen sind, Übergangsgehälter, die Ubergangsgehälter betragen drei Viertel des bei der Berechnung der Pension zugrunde liegenden Dienstverdienstes. Forderungszulagen sollen während dieser Zeit für aktive Offiziere gezahlt werden. Im Anschluß an die Übergangszeit werden sie pensioniert. Offiziere mit dem pensionsfähigen Dienstverdienst eines Brigadeführers einschließlich aufwärts werden pensioniert.

Die Gesetze sollen am 1. August 1919 in Kraft treten und Gültigkeit haben bis zu dem im Friedensvertrag vorgesehenen Abschluß der Verminderung der Wehrmacht. Offiziere und Kapitulanten, die in der Zeit vom 9. November 1918 bis 31. Juli 1919 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind, können auf Antrag nach den Vorschriften der Gesetze entschädigt werden. Offiziere und Kapitu-

lantien, denen es erst möglich war, nach dem Abschluß der Verminderung der Wehrmacht aus der Gefangenenschaft oder Internierung zurückzukehren, sollen von den Vergünstigungen der Gesetze nicht ausgeschlossen werden.

Das Schulkompromiß vor der Nationalversammlung.

60. Sitzung, 18. Juli.

Am Regierungstisch: Dr. David, Dr. Preuß. Präsident Fehrenbach läßt die Uebersetzung eines Telegramms verlesen, das der Senat der argentinischen Republik an die Nationalversammlung gerichtet hat. An den argentinischen Senat wurde ein Dankschreiben gesandt.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst verschiedene kleine Anfragen. Bei den Interpellationen Heinze (D. Vpt.) und Arnstadt (Dschml.) wegen des Landarbeiterstreiks erregt der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Dr. Bohn den stürmischen Unwillen der Versammlung durch seine saloppe Haltung, in der er die Aussicht zu erteilen sich anseht.

Die Interpellationen werden demnach beantwortet werden.

Das Haus setzt die Beratungen des Verfassungsentwurfs beim Abschnitt Bildung und Schule fort, zu dem das bereits veröffentlichte

Schulkompromiß

als Antrag Löbe-Grüder und Gen. vorliegt.

Abg. Weiß (Dem.) berichtet über die Ausschüßberatungen.

Reichsminister des Innern Dr. David:

Mit dem Kompromiß ist auch die Regierung einverstanden. Keine der widerstreitenden Auffassungen gewann im Ausschüß eine Mehrheit. Infolgedessen mußte eine Vereinbarung getroffen werden, die den Eltern die Entscheidung gibt. Der Kampf verschärft damit nicht, sondern er wird in die Gemeinden verlegt. Der Kampf wird weiter gehen, denn er kann ohne Zwang nicht beendet werden. Hier Zwang anzuwenden, ist aber nicht möglich, denn niemand erbittet er mehr, als in religiösen Dingen. Auch religiöse Auffassungen wandeln sich im Laufe der Zeiten. Die Wissenschaft, Philosophie und Theologie sollen den Kampf ausfechten. Der Staat leiht seinen Zwang keiner von ihnen, und das ist ein bedeutsamer Fortschritt.

Abg. Schulz-Dupprehen (Soz.): Grundsatz des Kompromisses ist Freiheit des Denkens und der Weltanschauung, keinerlei Vergewaltigung der Eltern und Erziehungsberechtigten durch einen Mehrheitsbeschuß. Der Hauptinhalt des Reichsgesetzes, durch das das Nähere geregelt werden soll, wird der sein, daß in bestimmten Zeiträumen Schulwahlen

festgesetzt werden, in denen die Erziehungsberechtigten sich für die konfessionelle, für die Simultanschule oder für die weltliche Schule zu entscheiden haben. Für uns Sozialdemokraten kommen in der Schulfrage drei wichtige Grundfragen in Frage: die Weltlichkeit, die Einheitlichkeit und vor allen Dingen die Einbeziehung der Arbeit in den Plan und den Geist der Erziehung. Wir haben sie, namentlich die beiden ersten, nicht reiflos durchgesehen, aber sind schon damit zufrieden, daß wenigstens das Prinzip festgelegt worden ist. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen die Äußerungen der Unabhängigen und empfiehlt die Annahme des Kompromisses. (Lebhafte Beifälle.)

Abg. Gröber (Zr.): Wozüglich des Religionsunterrichts ist es dem Ausschüß gelungen, eine Lösung zu finden, die wir als eine ausreichende und genügende anerkennen vermocht haben, namentlich durch die Bestimmung, daß der

Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach zu gelten hat, vorbehaltlich des Rechtes der Eltern, ihre Kinder, wenn sie es für angemessen erachten, von dem Besuch des Religionsunterrichts fernzuhalten. Die zwei übrigen Hauptfragen dagegen sind erst durch das Kompromiß einer Lösung entgegengeführt worden, der wir zustimmen in der Lage sind. Gegenstände der Weltanschauungen lassen sich nicht lösen auf dem Boden der Majorisierung und des gesetzlichen Zwanges, sondern nur auf dem Boden der gleichen Freiheit und des gleichen Rechts. Diese Auffassung sucht der Kompromißantrag zu verwirklichen. Selbstverständlich müssen die Privatschulen der Aufsicht des Staates unterliegen und sie dürfen bezüglich ihrer Beiräte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückbleiben.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.): Ziel unserer Erziehung muß die Stärkung der sozialen und der Staatsgesinnung sein. Die Staatschule muß fallen und auch für die armen Tüchtigen muß die Bahn frei werden. Gerade in den höheren Schulen sollte

nationales Selbstbewußtsein ohne Feindseligkeit

gegen andere Völker gepflegt werden. Wir treten dafür ein, den Volksschülern die Wege zur höheren Bildung frei zu machen. (Beifall links.) Das Schulkompromiß hat zu unserem lebhaften Bedauern die Aufrihtung der staatlichen Gemeinschaftsschule verhindert, die als Volksschule unentbehrlich ist. Daran hat man uns die Schuld beigemessen. Wir lehnen die Verantwortung für das Ergebnis ab und betonen gleichzeitig, daß wir unsere Ausschaltung als schmerzlich empfunden haben. (Zuruf bei den Soz.: Nicht unsere Schuld!) Ich stelle auf Grund dieses Zurses fest, daß Sie von dem Antrag nicht befriedigt sind. (Heiterkeit.) Das Zentrum hat im Kampf um die Schule die schärfste Waffe ausgepielt, den Hinweis auf die Unversehrtheit des Reiches. Das Zentrum hat wesentliche Zugeständnisse erreicht, namentlich hinsichtlich der Privatschulen hat es ge-

ein Monopol der Privatschulen

für die Minderheiten erreicht. (Sehr richtig bei den Dem.) Die Sozialdemokraten haben zwar die religionslose Schule im Prinzip erreicht. Aber was haben sie damit erreicht? Von 100 Schulen werden vielleicht 2 oder 3, allenfalls vielleicht 10 danach organisiert werden. Die übrigen Schulen haben sie preisgegeben. Die Einheitschule ist jetzt schlagen. Die Erziehungsberechtigten werden von beiden Seiten bearbeitet und beeinflusst werden, von weltlicher und geistlicher Seite. Wie soll da die Schule die innere Ruhe zur Arbeit finden? (Sehr richtig bei den Dem.)

Abg. Traub (Dschml.) verlangt eine deutsche Schule und bekennet sich als Anhänger der bisherigen Jugendberziehung. Nach Schluß der Erörterungen beantragte der demokratische Abg. Luppe, die Abstimmung wegen des zu schwach besetzten Hauses zu verschieben. Sehr viele demokratische Abgeordnete waren zum Parteitage nach Berlin abgereist. Der Zentrumsführer Gröber bestand aber auf der Vornahme der Abstimmung. Es trat eine neue Verzögerung ein dadurch, daß der Abg. Dr. Neumann-Hofer die Beschlußfähigkeit bezweifelte, so daß der in diesem Falle geschäftsbereichsmäßig vorgegebene namentliche Aufruf erfolgen mußte. Es wurden dabei 218 Abgeordnete — sechs über die erforderliche Zahl — festgestellt und die Abstimmung vorgenommen. Erst nach 8 Uhr trat Beratung ein. In einer langen Geschäftsordnungsdebatte wurde die Vereinbarung erzielt, daß am Montag und Dienstag die Verfassungsvorlage in zweiter Lesung vollendet werden soll, und daß die große allgemeine Aussprache mit den Programmklärungen des neuen Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern erst am Mittwoch beginnen soll.

Letzte Telegramme.

Wiederkehr der Ordnung in Stettin.

Stettin, 19. Juli. Die Kommissare der Staatsregierung haben den über Pomern verhängten Belagerungszustand aufgehoben. In Stettin wurden die Straßen teilweise wieder geöffnet, auch die Straßenbahnen verkehren wieder.

Sindenburgs und Bethmann-Hollwegs Eintreten abgelehnt.

Paris, 19. Juli. Die Kommission für Verantwortlichkeiten hat gestern dem Obersten Rat der Alliierten über die Briefe Bethmann-Hollwegs und des Feldmarschalls Sindenburg, die die Verantwortung für die Handlungen des Kaisers Wilhelm übernommen haben, berichtet. Wie die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ wissen will, hat die Kommission beschlossen, das Verlangen der beiden Männer, für den Kaiser einzutreten, abzulehnen.

Paris, 19. Juli. Nach den neuesten Befundungen der Verantwortlichkeiten hat dem Obersten Rat seinen Bericht vorgelegt, in dem vorgeschlagen wird, daß keine andere Person anstelle des ehemaligen Kaisers verurteilt werden darf.

Rückführung unserer Kriegsgefangenen.

Konstanz, 19. Juli. Nach den neuesten Bestimmungen über die Rückkehr sämtlicher Internierten soll die Rückführung am 19. Juli beginnen. Es sollen alle drei Tage 500 Mann herüberkommen, bis die Heimführung vollständig durchgeführt ist. Von den Schwerverwundeten aus Finnland werden am 21. und 26. Juli je 400 Mann hier ankommen.

Die Verteilung der deutschen Kolonien.

Amsterdam, 19. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, ist man sich über die Verteilung Deutsch-Ostafrikas einig geworden. Belgien tritt an England einen bedeutenden Teil des alten Kongo am Tanganika-See ab und empfängt dafür einen großen Teil der deutschen Kolonie. England richtet sich auf diese Weise die Verbindung Kapstadt-Kairo.

Letzte Sozial-Nachrichten.

* Österreichischer Gastwirtstag. Der Österreichische Gastwirtsverband (Stz Breslau) hielt in Breslau seine Hauptdelegationsitzung ab. Es wurde bittend Klage darüber geführt, daß von Seiten der Grobbräuerien in den letzten Tagen schon wieder eine Bierpreiserhöhung von 2 Mark pro Hektoliter festgesetzt habe, so daß sich der Preis für ein Hektoliter Bier für die Wirtse auf 42 Mark stelle. Bedauert wurde hierbei, daß auch die Breslauer Genossenschaftsbräueri sich in das Schleppian der Grobbräuerien begeben und die Bierpreiserhöhung mitmache. Die Genossenschaftsbräueri sei doch längst gegründet worden, um gewissermaßen den Grobbräuerien einen Ball entgegenzusetzen. Von Seiten des Vereins Breslauer Gast- und Schankwirte wurden verschiedene Anträge eingebracht, mit dem Wunsch, daß das Zentralbureau des Österreichischen Gastwirtsverbandes die Anträge mit aller Macht vertreten solle. Zunächst handelt es sich um eine Abänderung des § 33 der R.-G.-O. In erster Linie wird verlangt, daß der Flaschenbierhandel lediglich in den Händen der Gastwirte liegen solle. Außerdem wird auch von dieser Stelle aus die Schaffung von Gastwirtsclammern gefordert.

* Neue 50-Pfennig-Stücke. Es ist beabsichtigt, neuartige 50-Pfennig-Stücke auszugeben, um den immer fühlbarer werdenden Mangel an solchen Kleinmünzen abzuheben, die an Stelle des jetzt fast benutzten Papiergeldes treten können. Die Metall-

nuten machte er ohne jede Veranlassung verletzende Bemerkungen, die sich an die Adresse Dormevales richteten und alle Anwesenden höchlichst in Erstaunen setzten. Es folgte die fast unvernünftige Herausforderung und die Entlassung der Sekundanten.

Nenö kehrte darauf nach Hause zurück. Auf dem Schreibtische in seinem Kabinett standen zwei Bilder von Adeline. Er warf sie ins Kaminfeuer. Dann ging er in seinen Salon. Dort hing ein Delgemälde von ihr. Er schnitt es aus dem Rahmen heraus und warf es ebenfalls in den Kamin. Hinterher schlief er ruhig ein. Beim Erwachen am anderen Morgen war seine Stimmung ganz gelassen. Er hatte das Gefühl, die Lote gleichsam in seinem Innern umgebracht und alle Spuren an ihre Treulosigkeit vernichtet zu haben. Jetzt stand ihm nur noch ein lebendes Wesen vor Augen — und das sollte sterben — das ihn an sie erinnerte — Raphael Dormevale. Er aber sollte sterben, damit kein Zeichen der ehrlosen Vergangenheit zurückbliebe.

Gegen 12 Uhr stellten sich die Sekundanten ein, und nachmittags fand das Duell statt.

Raum erblickte Nenö seinen Gegner und vermeintlichen Nebenbuhler, als er von einer orkanischen Wut und einem fliehenden Leid ergriffen wurde.

Im dem Augenblick kam es ihm deutlich zum Bewußtsein, daß er selbst unmöglich weiterleben könnte, solange dieser Mensch noch atmete.

Mit aller Kraft drang er auf den Feind ein. Die Sekundanten brachten sie zunächst auseinander. Das wiederholte sich noch einmal, dann ließ er ihm seinen Säbel in die Brust.

Dormevale fiel tot zu Boden. Nenö verabschiedete sich von den Sekundanten und streifte noch lange im Wald umher. Es schien ihm, als sei sein Schwereit und unfähig geworden, irgend einen Gedanken aufzunehmen. Fühlte er sich lebend oder gerächt? — Er wußte es selbst nicht. Zu Mittag kam er nach Hause. Der Diener meldete, daß eine Dame ihn schon lange im Salon erwartete, die beste Freundin seiner Gattin, die Vertraute ihrer Geheimnisse, der sie das Paket mit den Liebesbriefen vermachte hatte. Er hatte sie seit dem Tode seiner Frau nicht gesehen, weil sie auf Reisen gewesen war.

Sie tauchten einige Worte aus und dann teilte Henriette ihm mit, daß sie vom Süden komme, wo sie endlich die Scheidung von ihrem Manne erwirkt hatte. Sobald alle Formalitäten beendet seien, gedachte sie sich wieder zu verheiraten.

„So, so“, murmelte er gleichgültig. Mit einer gewissen Verlegenheit fragte sie dann: „Haben Sie vielleicht unter den Papieren von Adeline ein versiegeltes Briefpaket gefunden, das an mich adressiert war?“

Boshaft lachend sah er die junge Frau an und war schon im Begriff, sie mit Vorwürfen zu überschütten, als er sich innerlich sagte: wozu? Und läßt erwiderte er: „Ja, ich habe ein Paket an Ihre Adresse gefunden.“

„Und wo ist es?“

„Ich habe es verbrannt.“

Sie machte eine sehr unzufriedene Miene und sagte in heftigem Tone: „Was soll das heißen — verbrannt? Mit welchem Recht haben Sie das getan?“

„Ich hatte allerdings kein Recht dazu!“

„Natürlich waren Sie absolut nicht berechtigt, das Paket zu verbrennen, das mir gehörte. Adeline erwies mir nur den Freundschaftsdienst, es aufzuheben, aber früher . . . oder später . . . sollte sie es mir selbstverständlich . . . wiedergeben.“

Als sie bemerkte, daß Nenö sie gar nicht recht zu verstehen schien, fuhr sie verwundert fort: „Sollte meine liebe Freundin Ihnen denn nie etwas erzählt haben? Es zwang sie doch kein Versprechen zur Verschwiegenheit!“

„Was? . . . Wovon erzählen Sie denn? . . .“ rief er, vor Entsetzen am ganzen Leibe zitternd.

„Nun, ich will Ihnen die ganze Sache deutlicher erklären. Bevor ich nämlich von meinem Manne die Scheidung erlangte, wollte ich nicht, daß die Briefe etwa bei mir gefunden würden. Und doch waren sie mir so unendlich teuer. Nur Adeline konnte sie an sich nehmen, weil sie mit dem Geheimnis meines Lebens vertraut war.“

„Welches Geheimnis?“ — flüsterte Nenö.

„Sie waren eben darin nicht eingeweiht! Ich liebe einen andern . . . einen Freund Ihres Hauses, der oft herzukommen pflegte.“

Alle Kraft zusammennehmend fragte er: „Raphael Dormevale?“

Mit der Empfindung einer besonderen Freude, den Namen des geliebten Mannes zu wiederholen, sagte sie: „Ja, Raphael Dormevale. Ich lasse mich von meinem Manne scheiden und mit ihm trauen. Von Ihnen will ich direkt zu ihm gehen.“

Sie erhob sich und schickte sich zum Aufbruch an. Ihr hübsches Gesicht leuchtete vor Glück und ihre Augen glänzten in einem feuchten, süßen Schimmer. Er murmelte ganz leise: „Von mir . . . wollen Sie . . . zu ihm fahren?“

„Ja, zu ihm. Er erwartet mich erst morgen . . . aber ich will ihm eine Überraschung bereiten. Zuerst wollte ich die Briefe holen, damit wir sie jetzt in freier Begegnung gemeinsam wieder lesen.“

„Hören Sie, so hören Sie doch . . .“ unterbrach Nenö sie. Er fühlte, daß der Verstand ihn verließ.

Es hatte sich etwas Gramesvolles, etwas so Traumahaftes, Unheilbares zugegetragen, daß die Erinnerung daran weit mehr das Herz erschüttern machte, als der Tod seiner eigenen Frau. Er wollte etwas sagen, Henriette zurückhalten, aber die Zunge war ihm wie gelähmt, um die entscheidenden Worte auszusprechen. Er sah sie nur durchdringend an, während jedes Glied ihm zitterte, wie man Menschen ansieht, die es noch nicht ahnen, daß sie von einem gewaltigen Schlag, von einem Verhängnis, das alle Menschenkraft zermalmt, getroffen wurden.

Verzweiflung und ansäuglicher Schmerz schlossen ihm die Lippen und ohne ein Wort, ohne eine Bewegung ließ er sie hinausgehen . . .

Büchertisch.

Das Jubiläum der „Vergastadt“ (Breslau, Verlag W. G. G. Korn; Preis vierteljährlich 4 M.) bringt den herzerwogenden Schluß des ausgezeichneten Wiener Romans „Nanni Schachtelhuber“ von Anna Hilaria von Gähel und die Fortsetzung der heiteren Erzählung „Vom Ausleben in Altenroda“ von dem Herausgeber Paul Keller. Nicht minder von prächtigem Humor erfüllt ist die Skizze „Nummer 2 und 3“, mit der Fritz Müller die Reihe seiner „Bekehrungsgeschichten“ fortsetzt. Die satirischen Augenblicksbilder „Auf der Strassenbahn“ von Hans Bauer werden den Lesern viel Vergnügen bereiten, ebenso die harmlosere Humoreske „Meine erste Novelle“ von Hans Kasper. In einem romantischen Erdwinkel voll höchster landschaftlicher Reize geleitet uns Dr. Karl Fuchs mit seinem schön illustrierten Beiträge „Burg Baduz im Jürstentum Pichtenstein“. Bergingenieur Rosenthal spricht über „Gebogene Metalle in der Natur“. Ueber das Pflanzenleben im Juit plaudert Ernst Krauß, und die Herstellung optischer Gläser schildert Dr. Meinhart. „Der sprechende Film“, den uns eine nahe Zukunft bringen soll, wird von Ernst Trebesius sachkundig behandelt. Gut gewählte Gedichte, treffliche Monatsberichte aus Wissenschaft, Kunst und Literatur, eine ansprechende Musikbeilage, Schnurperleiserräucher, Rätsel und Schach bilden den weiteren Inhalt des vielseitigen Heftes, das mit fünf wertvollen Kunstblättern in Farben- und Tondruck geschmückt ist.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 167.

Waldburg, den 20. Juli 1919.

Bd. XXXXVI.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Zum Glück war Dagmar gerade während dieser Zeit mit Lotte in die Stadt gefahren, um nach einer Wohnung Umschau zu halten, und so war ihr erspart geblieben, Korff und Lisa Volkmann als Brautpaar zu begrüßen.

Während dieser Zeit war zwischen Schönan und Berndorf ein reger Verkehr gepflegt worden. Frau Jansen hatte ihren Sohn einige Male nach Schönan begleitet, und die Damen waren ebenso oft in Berndorf gewesen.

Eines Tages wurden die Schönaner Damen auch offiziell zu Tisch nach Berndorf geladen. Sie wurden sehr aufmerksam bewirtet. Die Speisenfolge war festlich, wie es Ralf gewünscht hatte, um die Damen zu ehren, aber ohne jede Prozeßerei. Nur mit Blumen hatte Ralf eine wahre Verschwendung getrieben, und seine Augen waren, wie immer, kaum von Dagmars Antlitz gewichen.

Dieser Verkehr hinüber und herüber nahm auf allen Seiten einen sehr freundschaftlichen Charakter an. Die Schönaner Damen fanden Mutter und Sohn immer liebenswerter, und Frau Jansen hatte Dagmar und ihre Schwester ehrlich ins Herz geschlossen, wenn sie sich auch mit Frau von Schönan nicht viel zu sagen hatte.

Niemand sprach von der bevorstehenden Abreise der Damen von Schönan.

Wenn Ralf geschäftlich auf seiner neu erworbenen Besitzung zu tun hatte, sagte er den Damen stets guten Tag, bestellte Grüße von seiner Mutter und nahm gern eine Befruchtung an. Zwischen Lotte und ihm herrschte ein harmlos freundschaftlicher Verkehr; und Frau Ellen gegenüber war Ralf artig und ehrerbietig, trotzdem er sich oft über ihren Unverstand und ihren unverhüllten Egoismus wundern mußte. Bei einem Vergleich mit seiner eignen Mutter schnitt diese Mutter sehr schlecht ab. Aber er ließ sich das nie merken.

Seine ganze Seele lag aber in seinen Augen, wenn er Dagmar erblickte. Es kostete ihn eine große Anstrengung, ihr gegenüber seine Ruhe und Fassung zu behalten. Aber er hatte sich in der Gewalt und verriet nicht, was er empfand. Fürchte er doch, daß die Komtesse sofort abweisend und zurückhaltend sein würde, wenn sie merkte, wie es um ihn stand. Sein ganzes Sinnen und Denken ließ darauf hinaus, irgend

einen Grund zu finden, die Damen für immer in Schönan festzuhalten. Aber leider fiel ihm nichts ein, jodelte er auch darüber nachdachte. — So vergingen einige Wochen.

Eines Tages waren die beiden Schwestern wieder in der Stadt gewesen, um nach einer Unterkunft zu suchen. Und diesmal hatten sie in einem zwar etwas abgelegenen, aber doch sehr freundlichen Gartenhäuschen etwas gefunden. Die Wohnung war jedoch noch bewohnt und sollte erst am ersten Oktober beziehbar sein.

Lotte sah Dagmar unsicher an.

„Wir müßten Herrn Jansen bitten, uns so lange in Schönan wohnen zu lassen.“

Dagmar atmete tief auf.

„Ich tue es sehr ungern, Lotte. Aber diese kleinen Wohnungen sind alle so schrecklich. Dies ist die einzige, wo Ihr ein wenig ins Grüne sehen könnt und nicht mit so sehr viel Menschen zusammenwohnen müßt. Es wird uns nichts übrig bleiben, als Herrn Jansens Güte so lange in Anspruch zu nehmen. Ich weiß sehr wohl, daß er es uns gern gestattet, aber umso schwerer fällt es mir, darum zu bitten.“

Lotte mußte nur zu gut, welche Freude es Ralf Jansen machen würde, wenn Dagmar so lange in Schönan blieb. Aber davon sprach sie nicht. Sie sagte nur: „Es hilft aber nichts, Dagmar, wir müssen Herrn Jansen darum bitten. Denn das ist wirklich die einzige nette Wohnung, die wir gesehen haben.“

Die Schwestern wollten dem Vermieter am nächsten Tage Bescheid bringen, ob sie die Wohnung mieten würden.

„Mama muß die Wohnung wenigstens erst sehen. Wir fahren dann morgen mit ihr hierher“, sagte Dagmar, als sie das Haus verließen. Sie fuhren nun nach Hause zurück.

Auf der Chaussee kam ihnen eine Abteilung des in der Stadt in Garnison liegenden Reiter-Regiments entgegen, und an der Spitze desselben ritt Baron Korff, ihm zur Seite Kurt von Treplitz und der jüngste Leutnant.

Lotte sah erschrocken in Dagmars Gesicht, als sie Korff gewahrte. Dagmar war sehr bleich geworden und sah starr geradeaus, denn auch sie hatte Korff sofort erkannt. In ihren Augen lag ein qualvoller Ausdruck.

Zast zu gleicher Zeit sah Korff den Schönaner Wagen und die Schwestern. Er hatte Zeit, sich zu fassen, ehe seine Begleiter die Damen erblickten. So vermochte er ein ganz unbefangenes Gesicht zu machen, als Kurt von Treplitz ihn scharf ansah und sagte:

„Da kommen die Schönaner Damen, die Komtesse sieht sinnverwirrend schön aus in den schwarzen Trauerkleidern.“

Das selbe Empfinden hatte Korff auch, und seine Augen sahen mit einem seltsamen Ausdruck zu Dagmar hinüber, als der Wagen an ihm vorüberfuhr.

Die Offiziere grüßten artig, und die Schwestern dankten. Dagmar vermied es aber, bei ihrem Gruß Korff anzusehen. Sollte hätte sonst sicher vergnügt über diese Begegnung geplaudert, aber heute schwieg sie still. Sie sah den herben, wehen Ausdruck im Gesicht der Schwester und wußte, daß sie ihr eine Wohltat erwies, wenn sie schwieg. Das sonst so lebhaft und oft ein wenig vorwühige junge Geschöpf konnte sehr zart und taktvoll sein, zumal, wo sie so zärtlich liebte, wie hier. Für die Schwester empfand sie eine große, innige Zärtlichkeit, die sich mit stiller Bewunderung paarte.

Sie schweigsam legten die Schwestern den Rest der Fahrt zurück.

Als sie in Schönan ankamen, berichteten sie der Mutter vom dem Ergebnis ihrer Wohnungssuche.

Frau Ellen erschrak erst, als ihre Töchter ihr sagten, es sei eine Wohnung gefunden worden. Aber als sie hörte, daß man dieselbe vor dem 1. Oktober nicht beziehen könne, atmete sie auf.

Zeit gewonnen, alles gewonnen! Bis zum Oktober mußte sich doch Ralf Jansens Schüchternheit gelegt haben...

Am nächsten Morgen erhielt Dagmar einen Brief. Es war die Antwort auf eine Offerte, die sie vor einigen Tagen abgeschickt hatte. Sie hatte ein Angebot gelesen, in dem eine allein stehende Dame eine Reisebegleiterin und Gesellschafterin aus guter Familie suchte. Die Wahl dieser Dame war auf Dagmar gefallen. Sie bat in dem Briefe um Einsendung der Photographie und Feststellung der Gehaltsansprüche, damit man sich endgültig einigen könne.

Gleich nach dem Frühstück begab sich Dagmar auf ihr Zimmer, um den Brief zu beantworten. Die Einwände ihrer Mutter und Schwester ließ sie nicht gelten. Sie hatte das ernsthafteste Bestreben, sich auf eigene Füße zu stellen.

Als sie den Brief beendet hatte, wollte sie ihn mit in den Postfach geben. In dem Augenblick, da sie die Treppe herabkam, betrat Ralf Jansen die Halle. Er trug seinen praktischen, aber gut sitzenden Reitanzug, der ihn vorzüglich kleidete. Als er die Komtesse erblickte, riß er seine Mütze vom Kopf und trat schnell, mit aufleuchtenden Augen auf sie zu.

„Guten Morgen, Komtesse Dagmar! Ich wollte den Damen nur guten Tag sagen. Nachher habe ich drüben in den Ställen zu tun. Geht es Ihnen gut?“

Lächelnd reichte sie ihm die Hand.

„Ja, es geht mir gut, ich danke Ihnen.“

Es ist mir lieb, daß ich Sie treffe, ehe Sie sich Mama melden lassen, die übrigens noch bei der Toilette ist. Ich möchte etwas mit Ihnen besprechen. Haben Sie einige Minuten Zeit für mich?“

„So viel Sie wollen, Komtesse. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Sie öffnete ein kleines Zimmer, das sonst wenig benutzt wurde.

„Darf ich bitten, hier einzutreten?“

Er verneigte sich und trat hinter ihr in das Zimmer. Sie bat ihn, Platz zu nehmen, und setzte sich ihm gegenüber.

„Wir tun gewohnheitsmäßig noch immer, als seien wir hier zu Hause, Herr Jansen. Es bedrückt mich sehr, daß wir Ihre Güte so lange in Anspruch nehmen müssen.“

Ganz betrübt sah er sie an.

„Wie kann Sie das bedrücken, Komtesse Dagmar! Wissen Sie noch immer nicht, daß es mir Freude macht, daß Sie sich hier noch zu Hause fühlen? Und Sie sind doch sonst so lebenswürdig und bereiten den Menschen gern eine Freude.“

Sie lächelte.

„Schließlich drehen Sie in Ihrer Güte die Angelegenheit so, daß wir es sind, die Ihnen dadurch einen Dienst erweisen, daß wir Ihre Gastfreundschaft so ausgiebig in Anspruch nehmen.“

Aber nun muß ich einmal ganz ernsthaft mit Ihnen reden. Wir haben gestern endlich eine leidlich passende Wohnung gefunden, aber sie wird erst am 1. Oktober frei. Würden Sie meiner Mutter und Schwester so lange Aufnahme in Schönan gewähren?“

„Das bedarf doch keiner Frage, Komtesse. Sie wissen, daß ich am liebsten sehen würde, wenn Sie mit Ihren Angehörigen immer in Schönan bleiben würden. Ich weiß, daß Sie das nicht annehmen werden. Umso mehr freut es mich, daß Sie den Sommer über bleiben werden. Fräulein Lotte wird auch sehr glücklich darüber sein. Sie hängt so sehr an Schönan.“

Dagmar senfte leise.

„Wenn man etwas verlieren soll, was einem teuer war, merkt man erst, wie sehr es uns ans Herz gewachsen ist. Auch mir wird die Trennung von Schönan wehe tun. Und ich werde diese Trennung schon sehr bald vor mir haben.“

Er erschrak sichtlich und verfärbte sich.

„Wie soll ich das verstehen, Komtesse Dagmar?“

Sie deutete auf den Brief, den sie vor sich hingeliegt hatte.

„Da habe ich eine Verbindung angeknüpft. Eine Gräfin Wettersbach hat die Absicht, mich als Reisebegleiterin und Gesellschafterin zu engagieren. Sie fordert meine Photographie und die Gehaltsansprüche ein. Beides enthält

dieser Brief. Ich habe beschriebene Forderungen gestellt und hoffe, die Stellung zu erhalten. Die Gräfin schrieb mir, daß der Antritt der Stellung schon am 15. Juli erfolgen müsse, da ich sie dann sogleich auf eine mehrmonatliche Reise begleiten soll.“

Ralf konnte kaum seine Erregung über diese Nachricht bemeistern. Seine Augen sahen mit einem unendlich traurigen Ausdruck in ihr Gesicht.

„Sie wollen wirklich diese Stellung annehmen, wollen sich in eine solche Abhängigkeit begeben, für die Sie nicht geschaffen sind, in der Ihr Stolz täglich allerlei Demütigungen ausgesetzt ist?“ stieß er raus und heiser hervor.

Sie hatte vor sich hingesehen. Nun blickte sie auf, als er sich schon wieder in der Gewalt hatte.

„Es bleibt mir keine andere Wahl, Herr Jansen, und es ist ein Schicksal, das ich mit vielen anderen teile. Ich werde eben meinen Stolz bezwingen und mich fügen müssen. Ueber mein Schicksal mache ich mir die wenigste Sorge. Um Mutter und Schwester hänge ich mehr. Mama ist sogar nicht imstande, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Sie baut nur immer Luftschlösser, die sie den Ernst ihrer Lage vergessen lassen. Meine kleine Lotte wird es bei aller Tapferkeit nicht leicht haben mit ihr, wenn sie erst in den engen, kleinen Verhältnissen leben müssen. Lotte tut mir furchtbar leid. Ich wollte, ich könnte ihr ein sorgenloses Dasein schaffen, aber ich bin ja machtlos.“

In Ralfs Seele gährte und stürmte es. Er sah der Möglichkeit, daß die Komtesse Schönan verlassen würde, wie einem schweren Unglück entgegen. Und die Angst, sie einem ungewissen Schicksal zu überliefern, rang endlich aus seinem Herzen los, was er bisher mit aller Kraft unterdrückt hatte.

„Komtesse Dagmar — Sie sind nicht machtlos. Ein Wort von Ihnen genügt, um das Schicksal ihrer Frau Mutter und Fräulein Schwester, sowie das eigne in andere Bahnen zu lenken“, sagte er erregt.

Sie sah betroffen in sein zuckendes Gesicht.

„Herr Jansen — ich verstehe Sie nicht“, erwiderte sie beklommen.

Er nahm alle Kraft zusammen, um ruhig zu bleiben. Nur seine Stimme bebte, als er sagte: „So muß ich deutlicher werden, Komtesse. Sie haben mir klar gemacht, daß Sie meine Gastfreundschaft nicht für immer in Anspruch nehmen können — und ich habe das auch eingesehen. Trotzdem gäbe es eine Möglichkeit, Ihrer Mutter und Ihrer Schwester Schönan als Heimat zu erhalten.“

Seine Erregung teilte sich ihr mit.

„Was ist das für eine Möglichkeit?“ fragte sie unruhig.

Er atmete tief auf.

„Ich will es Ihnen sagen, Komtesse Dagmar, kurz und bündig. Werden Sie meine Frau!“

Dagmar zuckte zusammen und drückte die Hand ans Herz.

„Herr Jansen“, rief sie erschrocken.

„Erschrecken Sie nicht, Komtesse Dagmar. Bedenken Sie — meiner Schwiegermutter und meiner Schwägerin könnte ich für immer eine Heimat und sorglose Verhältnisse in Schönan bieten, ohne daß jemand etwas daran aussetzen haben könnte. Und Sie wären dann Herrin von Berndorf und Schönan.“

(Fortsetzung folgt.)

Der versiegelte Brief.

Nachgezählt von Marie Desjournet.

Nachdruck verboten.

Es waren etwa drei Wochen nach dem Tode seiner Frau, als René sich endlich entschloß, das Zimmer der Verstorbenen zu betreten und die Briefschaften durchzugehen, die den Duft einer glücklichen Vergangenheit ausströmten.

Obwohl nicht diese Briefe wert und sorglich in einer Schatulle geborgen. Den Schlüssel dazu hatte sie stets bei sich.

Beim Öffnen der Schatulle erblickte er Päckchen, zierlich mit farbigen Bändern verschlungen und mit der Aufschrift:

„Von René aus Algier“, „vom Mandor“ usw. Ein darunter liegendes Tagebuch enthielt Aufzeichnungen über gemeinsam mit ihr erlebte Freuden und Leiden.

Beim Herausheben des Tagebuchs schob sich zufällig die innere Samtschleibung der Schatulle vom Haken zurück. In seinem großen Entsetzen sah René plötzlich ein großes, etwas vergilbtes Rouleau, mit fünf Siegeln geschlossen und anscheinend mit Briefen dicht gefüllt.

Der Umschlag trug den Vermerk in der Handschrift seiner Frau: „Bitte, nach meinem Tode dieses Paket unverzüglich meiner Freundin Henriette zu übergeben.“

Wie sehr René sich auch sonst durch Ehrlichkeit, zarte Rücksicht und Korrektheit auszeichnete, jetzt wurde er keinen Augenblick unschlüssig, was er zu tun hatte. Wie pflegte er eben an seine Frau adressierten Briefe bislang zu öffnen.

Jetzt siegte der elementare Instinkt.

Mit rascher Handbewegung riß er den Umschlag herunter, ohne sich einen Augenblick zu bestimmen, und achtete gar nicht auf die geheimnisvollen Siegel.

Brüder! Briefe von einem Manne.

Er zerrte den ersten mit bebenden Fingern, nachdem er die Umrede gelesen hatte: „Teure Angebetete!“ Fieberhaft suchte er auf der letzten Seite die Unterschrift, die „Raphael“ lautete. Jetzt war ihm alles klar. Er besaß sich, wie häufig er in der letzten Zeit Raphael bei seiner Frau angetroffen hatte, wenn er unerwartet früh heimkehrte. Es fiel ihm ferner auch ein, daß sie beide plötzlich zu verschwinden pflegten bei seinem überraschenden Erscheinen.

Die Uhr auf dem Kamin schlug elf.

René richtete sich stolz auf, verließ das Zimmer seiner Frau, zog den Mantel an, setzte den Hut auf, nahm draußen rasch ein Automobil und fuhr in den Klub. So wie er eintrat, sah er, daß an mehreren Tischen Bridge und Baccarat gespielt wurde. Im Hintergrund des Saals hielt Raphael Dornedale die Bank. René schritt an seinen Tisch heran und warf einige Goldmünzen darauf. Nach einigen Mi-

Eine „Frucht“ konservativer Politik.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt die Nachricht, daß bei dem früheren Landtagsabgeordneten Pfarrer Dr. Gaigalat ein Schriftstück landesverräterischen Inhaltes gefunden worden sei, was an den Vertreter der französischen Regierung in Litauen gerichtet ist und von ihm als dem Präsidenten des Litauischen Nationalrates unterzeichnet war. In diesem Schriftstück wird — um nur eines herauszugreifen — baldige militärische Besetzung der Stadt Memel durch die Entente erbeten, um die Litauer vor deutscher Verfolgung zu schützen. Wer ist nun dieser Dr. Gaigalat?

Dr. Gaigalat ist der frühere konservative Landtagsabgeordnete für Memel-Heydekrug. Und wer die politische Geschichte des Ostens kennt, weiß, daß Konservative und Bund der Landwirte seinerzeit kein Mittel und kein Geld gespart haben, um durch diesen Herrn den um Litauen hochverdienenden Abgeordneten der früheren nationalliberalen Partei und des Bauernbundes, Geheimrat Schwabach, zu Fall zu bringen. Man stellte damals Herrn Schwabach als national unzuverlässig und als für das dortige Grenzdeutschum zersetzend und schädlich hin. Als Gegenstück pries man den treudeutschen Gaigalat.

Die ostpreussischen Konservativen haben Dr. Gaigalat überhaupt erst in eine dortige Führerrolle hineingebracht, in der er dann unter dem Schutze der Rechten seine bereits lange Jahre sichtbare, zersetzende Arbeit in den fraglichen Grenzgebieten hat beginnen und ausüben können. Ihm danken wir in der Hauptsache die Litauen betreffenden Bedingungen der Entente.

Preussische Landesversammlung.

48. Sitzung, 18. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Vorlage über die

Aufhebung der Drisschulinspektion.

Abg. Dr. Poraj (Zr.): Wir beantragen, daß auf Grund eines Gesetzes Schulbeiräte in freier Wahl als Vertreter der Eltern und Lehrer der Gemeindebehörden und derjenigen Religionsgesellschaften gebildet werden, deren Angehörige in der betreffenden Schule unterrichtet werden. Ferner beantragen wir, daß der Geistliche, der in einer Schule Religionsunterricht erteilt, als Mitglied des Lehrkörpers dieser Schule gilt und Sitz und Stimme in dem Lehrkörper hat. Sollten diese Vorschläge abgelehnt werden, so würden wir gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Frau Arendsee (U. S.): Die Scheinsozialisten betrachten ihre Grundzüge, wenn sie dem Schulkompromiß zustimmen. Wir allein sind den Grundzügen treu. (Lachen, Zuruf: So steht es! Heiterkeit.)

Abg. Neumann-Königsberg (S.): Der Vorwurf des Prinzipienverrats ist lächerlich. Wir haben an unseren Grundzügen fest und werden nicht nachgeben. (Sturm. Hört! Hört! im Zentrum.) Wir werden auf den Minister entsprechend einwirken suchen. (Erneutes Hört! Hört! und große Unruhe im Zentrum.)

Auch wir suchen unsere Parteiminister in ihrer Stellung zu festigen.

Abg. Gimpel (Dem.): Wir sind nicht kirchenfeindlich. Die Kirche hat ein Interesse an der Jugend, nur soll sie keine Vorrechte, sondern nur ein Mitbestimmungsrecht haben. Das Wort des Vorredners von den Parteiministern bedauern wir. Im ersten Reihe haben wir es mit Staatsministern zu tun. Gewiß, die Minister können auch nicht aus ihrer Haut heraus, aber sie müssen dem Lande dienen, nicht dem Interesse einer Partei. (Beifall.)

Abg. Selge (Dntf.): Wir werden für den Zentrumsantrag stimmen.

Abg. Höllmann (D. Bpt.): Wir hatten zunächst schwere Bedenken gegen den Zentrumsantrag, machen jetzt aber für ihn Stimmung. (Große Heiterkeit, Zurufe links.)

Ministerialdirektor Reifners: Die Einrichtung von Schulbeiräten hat viel für sich, aber man sollte diese Einrichtung nicht in Gesetzesparagrafen versteinern, sondern sie dem Weg der Verordnung überweisen.

Die Zentrumsanträge werden abgelehnt. Das Gesetz wird in zweiter Lesung angenommen.

Die vom Ausschuss vorgeschlagene Entschliessung, betreffend die Uebertragung der bisherigen Befugnisse der Drisschulinspektoren in Volksschulangelegenheiten auf die Kreisschulinspektoren, wird angenommen.

In der dritten Lesung lehnt Abg. Adolf Hoffmann (U. S.) mit seiner Fraktion die Vorlage ab, weil sie der Regierung, die in Weimar mit dem Zentrum das Schulkompromiß abgeschlossen und damit nicht nur Verrat, sondern elende Gefinnungslumperei getrieben und die Schule völlig der Kirche ausgeliefert habe, gründlich mißtraue.

Das Gesetz wird endgültig angenommen.

Den Bericht des Gemeindeausschusses über die Vorlage wegen vorläufiger Regelung verschiedener Punkte des

Gemeindeverfassungsrechtes

erstattet Abg. Dr. Buche (Dem.) Die Vorlage enthält auch neue Vorschriften über die Wahl der Gemeindevertretungen in den Landgemeinden der Provinz Hannover. Ueber diesen Teil des Gesetzentwurfs referiert Abg. Berghaus (Dem.), der ihn als Abschlagszahlung anzunehmen empfiehlt.

§ 10 der Vorlage enthält die Aufhebung des Verbotes der gleichzeitigen Mitgliedschaft in Magistrat und Stadterordneten-Versammlung. Der Ausschuss hat § 10 gestrichen. Bei der Abstimmung erhoben sich für die Streichung nur die anwesenden Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Parteien. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 235 Mitgliedern, von denen 121 für das Verbot und 114 dagegen stimmen. Es bleibt also bei der Streichung des § 10.

Im übrigen wird die Vorlage in zweiter Lesung nach den Ausschussvorschlägen angenommen.

Nach weiterer Aussprache wird durch Auszählung mit 175 gegen 145 Stimmen beschlossen, den in der zweiten Lesung gestrichenen § 10 der Regierungsvorlage wieder herzustellen und darauf wird das Gesetz

im ganzen gegen einen Teil der Rechten angenommen.

Einige Anträge zur Förderung des Volkshochschulwesens

werden mit dem Antrage des Unterrichtsausschusses, für diesen Zweck 2 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bewirtschaftung von Fischgewässern wird nach kurzer Beratung angenommen.

Darauf wird die Aussprache über den Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Schluß 6 Uhr.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. Juli 1919.

* Die Musikalische Gesellschaft hält am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, im „Kaiserteller“ ihre Mitgliederversammlung ab, auf die noch an dieser Stelle besonders hingewiesen sei.

* Waldenburger Sportverein. Am morgigen Sonntag schied der B. S.-V. zwei Mannschaften in den Kampf auf dem Fußballfeld, und zwar steht die 1. Elf, als Gaumeister der A-Klasse des Gaues Schweidnitz, dem Gaumeister des Gaues Glogau, der 1. Mannschaft des „F. C. Preußen“ (Glogau), im Wettspiel um die Bezirks-Meisterschaft gegenüber. Dieses Treffen findet in Piesnitz statt. Da die Gegner völlig gleichwertig sind, so sieht man dem Resultat mit großer Spannung entgegen. — Die 3. Elf des B. S.-V. muß ihr letztes Spiel um die Gaumeisterschaft der C-Klasse gegen die 3. Mannschaft des „Vereins für Bewegungsspiele“ (Schweidnitz) austragen und treffen sich die Mannschaften 3.30 Uhr in Freiburg. — Auf dem hiesigen Sportplatz hinter dem „Konradtschacht“ findet ein Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft des S.-G. „Silesia“ (Freiburg) und der 1. Mannschaft des „Vereins für Bewegungsspiele“ (Schweidnitz) statt. Da hier ebenfalls zwei gleichstarke Gegner zusammentreffen, die ein früheres Spiel mit dem Resultat 3:3 unentschieden beendeten, so ist der Besuch einem jeden Freunde des schönen Fußballsports nur zu empfehlen.

* Ein Unfall, der für die Beteiligten leicht schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr an der Ecke des Passon'schen Restaurants, gegenüber dem Amtsgericht. Beim Umbiegen um die Straßenecke stürzte das Pferd an dem Postwagen, der Wagen kippte um und stürzte auf das Pferd, wobei der Postillon und ein anderer Postbeamter vom Bod geschleudert wurden. Wunderbarerweise erlitten außer kleinen Hautabschürfungen die beiden Beamten keinerlei Verletzungen, auch das Pferd des Postwagens konnte unverfehrt wieder auf die Beine gebracht werden.

* Programm zu dem am Sonntag den 20. Juli, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden dreizehnten Promenadenkonzert. 1. F. Wagner: „Butterdörfer Marsch“. 2. R. Wagner: „Kloster- und Stabszene a. „Parisien“. 3. A. Wiggert: „Konzert-Ouvertüre“. 4. P. Unze: „Friedenspalmen“, Walzer. 5. L. Fall: Potpourri aus „Die Dollarprinzessin“.

Ferien.

Am Freitag haben sich für unsere Jugend auf fünf Wochen die Pforten der Schule geschlossen. Die Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen unserer Stadt durften das „Tor der Freiheit“ schon um 10 Uhr vormittags durchschreiten, während sich für die Volksschuljugend dieser erhebende Augenblick schulpflichtig, d. h. erst am 11. bzw. 12. Uhr einstellte. Warum man solche Unterschiede, die man im alten Deutschland allerdings als selbstverständlich hinnahm, auch im neuen demokratischen Deutschland noch gelten läßt, muß befreunden. Begründen läßt sich diese zweifache Behandlung der Waldenburger Jugend durch nichts, darum ist es die allerhöchste Zeit, daß man jetzt, da man in allen Kreisen, die sich für das deutsche Schulwesen interessieren, so viel von der Einheitschule spricht, mit einer gänzlich unberechtigten Bevorzugung bzw. Zurücksetzung einer bestimmten Schülerkategorie ein Ende macht.

Von Unrecht wegen sind die Ferien den Schülern zugemessen. Die Lehrer genießen sie natürlich auch, worüber andere Berufsstände manchmal etwas neidisch werden. Nach unserer Ansicht mit Unrecht; denn der Tag der Schulpflicht ist so anstrengend und nervenzerschöpfend, daß die ausgiebige Erholungsperiode den gewissermaßen jugendbildenden wohl zu gönnen ist. Für unsere Jugend sind die drei kurzen Silben „Ferien“ der Inbegriff einer Glückseligkeit, wie sie vielleicht nur von unseren Stammvätern im Paradies empfunden worden ist.

Ferienzeit, freie Zeit! Frei von allen Verpflichtungen gegen die Schule darf der Schüler, die Schülerin den kommenden Tagen entgegensehen. So sollte es wenigstens sein. In der Ferienzeit die Jugend mit Nachhilfestunden zu quälen, ist eine Verfindung an dem ruhebedürftigen jungen Geiste. Dieser soll jetzt gewissermaßen brach liegen, um neue Kräfte, neue Energie, neue Lust zu sammeln, um dann wie abgeruhetes Ackerland wieder Frucht zu treiben. Aus diesem Grunde geben viele Lehramtskandidaten zum So-

hammertermin keine Zensuren aus, um so zu verhindern, daß Schüler mit mangelhaften Leistungen veranlaßt werden, die Ferien zur Verbesserung ihrer Kenntnisse zu verwenden und dabei einer vollen Erholung verlustig zu geben. In die Ferienfreiheit teilen sich mit den Kindern auch die Erwachsenen. Wie viele Mütter ainen auf, daß Mädel und Buben zu Unel, Tante und Großeltern gebracht sind. Wenn die Mutter auch die Abwesenheit ihrer Schutzbefohlenen bald schmerzhaft empfindet, so ist es doch auch für sie eine gar köstlich: Erholung, drei, vier, fünf Wochen von einem Teil der kleinen und großen Sorgen für die Familie befreit zu sein.

Ferienzeit, frohe Zeit! Das Gefühl der Freiheit, der Unabhängigkeit von der großen Tyrannei Zeit weckt in jung und alt den Geist der Fröhlichkeit. Gerade in dieser Hinsicht wirkt die Ferienzeit Wunder. Sie macht den schematischen Bureaukratischen, den ernsten Gelehrten zum freien, lustigen Wanderer, den Hypochonder und Kopfsänger zum lebensfrohen Reisefreudigen, den Griesgram zum unterhaltenden Menschen, sogar manche harten Junggesellen zum unbedrögenen Kinderfreunde. Die Ferien machen Städter zu Landleuten, Talbewohner zu Gebirglern, zimperliche Mädchen und Frauen zu Naturfindern, — kurz, so wird eine große Zahl der an Körper- und Gemüt Kranken durch die Ferien wieder gesund. Bei jenen, die einem Ferienkinde ihre gastliche Pforte öffnen, zieht mit der jungen Welt frisches, frohes Leben, zieht Sonnenschein in die sonst vielleicht allzu ruhigen, düsteren Räume ein. Haus, Hof, Garten, Feld, Wald klingen wider von Tönen, denen überquellende, ungehemmte Jugendlust eine Resonanz verleihen, die auch die Herzen der Alten miterschwingen läßt. Können solche Gastgeber der Jugend aus der Stadt, wo die Lebensmittelsknappheit die Kinder immer noch zum Darben zwingt, einen vollen Tisch decken, dann ist für beide Teile das Maß der Freude zum Ueberfließen voll.

Verhältnismäßig wenig Kinder können sich aber des Segens eines Landaufenthaltes erfreuen; auch die Zahl deren, die als sogenannte Ferienkolonisten die Ferien verbringen dürfen, wurde in den letzten

Jahren unter dem Druck der Verhältnisse immer kleiner. So müssen viele Kinder, so gut es geht, ihre Ferien daheim ausnützen. Viel besser als in jeder anderen Stadt können bei uns jene Eltern, die ihre Kinder daheim behalten müssen, dafür sorgen, daß ihnen die Ferienzeit eine Erholungszeit wird. Wir leben in Waldenburg nicht in einem licht- und luftarmen Häusermeer, dem man erst mittelst Eisen- oder Straßenbahn zu entfliehen vermag. Einige Schritte, und wir genießen Höhen- und Waldluft. Führt also Eure Sproßlinge, so oft Ihr könnt, in unsere Berge und Wälder! Laßt sie von allen Spielgelegenheiten, die ihnen unsere Stadt bietet, Gebrauch machen! Laßt die Kinder lange schlafen! Ein Hauptfaktor zur Kräftigung des Geistes und der Nerven ist ein ausgiebiger Schlaf. Freilich ist ein Sommermorgen in der Natur köstlich, aber die meisten Stadtmenschen und schulpflichtigen Kinder können sich das ganze Jahr hindurch nicht die Wohlthat eines unbefchränkten Schlafes erlauben, darum habe die Mutter Nachsicht, wenn die Kinder durch ein längeres Ruhen im Bett ihre Austräumgewohnheiten freigen.

Auf eines mögen die Eltern und Erzieher und die Gastfreunde der Jugend gerade in der Ferienzeit nicht vergessen, auf die Pflicht der Verantwortung. Die übermüdete Jugend läßt sich im Gefühl der Freiheit zu allerlei Leichtfertigkeiten und Unmittenheiten verleiten. Die Chronik der alljährlichen Ferienunfälle beweist es. Unsere Jungen können nicht genug gewarnt werden vor dem Umgang mit Gewehren und Luftbüchsen, dem Baden an gefährlichen Stellen, dem Rudern in tiefen Gewässern, dem waghalsigen Bergsteigen, dem Betreten der Ställe, dem Rutschieren fremder Gefährte, dem Besitzen hochbelasteter Erntewagen u. dergl. m. Fügt der unmündige Bursche durch seine Fahrlässigkeit und Unüberlegtheit anderen einen Schaden zu, so sind die Eltern haftbar; trifft ihn dabei selbst ein Unheil, wandelt sich die helle Freude in dunkle Trauer. Unsere Jugend sollte das schon aus Liebe zu den Eltern bedenken.

Und nun allen, Großen und Kleinen, recht frohe, ungetrübte Ferien!

Castos.

* **Veranstaltungen des Bades Salzbrunn in der Zeit vom 20. bis 26. Juli.** Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden: Sonntag den 20. Juli: Theater: „Drei alte Schachteln“, Operette. Montag den 21. Juli: Theater: Dritter bunter Abend. Dienstag den 22. Juli: 8-10 Uhr abends Promenadenkonzert. Theater: „Fünf Frankfurter“, Lustspiel. Mittwoch den 23. Juli: 8 Uhr abends im Theateraal 3. Sinfonie-Konzert der Kurlapelle, Solistin: Margarete Forster-Mundt. Donnerstag den 24. Juli: 8-10 Uhr abends Promenadenkonzert. Theater: „Nora“, Schauspiel. Freitag den 25. Juli: Theater: „Alteisenberg“, Schauspiel. Von 8 Uhr ab: Volkstheater im Wäldchen. Sonnabend den 26. Juli: 8-10 Uhr abends Promenadenkonzert. Am Sonnabend den 26. Juli wird die Morgen-Sturmflut um eine halbe Stunde gehängt. Änderungen vorbehalten.

* **Sinfonie-Konzert.** Das am kommenden Mittwoch in Bad Salzbrunn stattfindende dritte Sinfonie-Konzert bringt den Musikfreunden insofern eine freudige Ueberraschung, als sie wieder einmal unsere heimische Künstlerin, Frau Dr. Förster, am Flügel sehen werden. Die Vortragsfolge gibt ihr reichlich Gelegenheit, ihr reiches und reifes Können darzubieten. Im Mittelpunkt des Abends wird Beethoven's erstes Konzert in C-moll für Klavier und Orchester stehen, eines von jenen fünf schönen Werken Beethovens, mit denen er den Kammermusikstil zu einem Höhe- und Endpunkt führte, gleichsam die Epoche Mozart abschließend. Außerdem wird Frau Förster noch Liszt's feuerburgleuchte 12. Rhapsodie und ein Nocturno von Chopin spielen. Am Anfang des Abends steht Mozarts Mare Es-dur-Sinfonie und beendet wird der Abend mit Weber's phantastischer Oboen-Ouvertüre. Es lohnt sich schon, diesem geistvollen Nebenbänder — von Mozart über den Giganten Beethoven zur Romantik Weber's — eine Stunde stiller Hingabe zu widmen.

* **Kurtheater Bad Salzbrunn.** Durch den großen Erfolg angeregt, sieht sich die Direktion veranlaßt, „Drei alte Schachteln“ am Sonntag noch einmal zu wiederholen. Ferner ist es der Direktion gelungen, die jugendliche Spitzentänzerin Lotte Goitsch vom Breslauer Stadttheater von neuem für ein Gastspiel zu gewinnen. Die Künstlerin wird Tänze von Leibes und Orie bringen. Außerdem haben die Damen Letowsky und Hertel und die Herren Bruch, Schwannede und Seig ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Zum Schluß geht der Einakter „Lottchens Geburtstag“ von L. Thoma in Szene.

* **Fellhammer. Gemeinde-Vertreter-Sitzung.** Die am Donnerstagabend im „Gerichtshofraum“ abgehaltene Gemeindevertreter-Sitzung wurde vom Gemeindevorsteher Wilmann geleitet. Auf Beschluß tritt die hiesige Gemeinde der Vaugesellschaft „Schleifisches Heim“ mit einem Beiträge von 1000 Mark als Mitglied bei. Der neuen Aufbauseitensordnung wurde der Entwurf des Kreisausschusses zu Grunde gelegt. Der Anschluß der Gemeinde an das Kreisniederscheidungsamt wurde beschlossen. Der hiesige Wohnungsausschuß wirkt noch wie vor vermittelnd zwischen diesem Amt und den streitenden Parteien. Die Gemeinde übernimmt 1/3 der vom Kreisausschuß für die Kinder der Kriegerfrauen bewilligten Sonderzulage von zehn Mark pro Kopf und Monat. Den Mitgliedern der Gemeindeförperschaften wird neben deren Aufwandsgebühren der evtl. verlorengegangene Arbeitsverdienst bis zur Höhe von 18 Mark vergütet. Für die Gemeindebeamten wurde eine Ferienordnung festgesetzt; im Alter von 20 bis 30 Jahren: acht Tage, von 30 bis 40 Jahren: vierzehn Tage, über 40 Jahre: drei Wochen. Um der auch am hiesigen Orte herrschenden Wohnungsnot zu steuern, bewilligte die Versammlung die Kosten zur Instandsetzung des alten Armenhauses, wodurch vier Wohnungen geschaffen werden. Bis zur anderweitigen Regelung des Fortbildungsschulwesens für die jugendlichen Bergarbeiter sollen hierorts freiwillige Fortbildungsturse eingerichtet werden. In den diesbezüglichen Ausschüß wurden Bergbauer Zischke,

Rektor Raschke und Rektor Schulz gewählt. In die öffentliche Schloß sich eine geheime Sitzung.

* **Sorgau. In der Gemeindevertreter-Sitzung** wurden den Gemeindebeamten die Teuerungszulagen in Höhe der staatlichen Sätze bewilligt mit der Maßgabe, daß die Nachzahlung sobald wie möglich erfolgen soll. Dem erholungsbedürftigen Gemeindevorsteher wird ein Urlaub von sechs Wochen bewilligt, und wird er während dieser Zeit durch Gemeindevorsteher Schmidt (Nieder Salzbrunn) vertreten. Weitere Ferienbewilligung an die Beamten wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Eingemeindung mit Nieder Salzbrunn zurückgestellt, damit eine gleichmäßige Regelung dieser Angelegenheit erfolgen kann. Ueber den Stand der Eingemeindung erstattete Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt (Nieder Salzbrunn) Bericht. Nach örtlicher Besichtigung durch eine Kommission soll endgültiger Beschluß gefaßt werden. Die Verfügung des Kreisausschusses, betreffend Gewährung von Zuschüssen für die Kinder der Kriegerwitwen wird dahin erledigt, daß die Zahlung dieser Zuschüsse einstimmig bewilligt wird. In dem Punkt „Aufsachen“ referierte Gasthofbesitzer Heilmann. Er bat um die Notwendigkeit einer Reparatur am evang. Schulhaus und gab den Kostenschlag bekannt, mit dem sich die Vertretung einverstanden erklärte. Die Dachbederarbeiten werden dem Dachbedermeister Gerllert (Seitendorf), die Klempnerarbeiten dem Klempnermeister Scharf von hier übertragen. Das Nothgesetz über Gemeindeförderungsbewilligung wurde in seiner Anwendung für hiesigen Ort einstimmig abgelehnt, da der Ort nicht in der Lage ist, den Steueranfall durch entsprechend leistungsfähige Steuerzahler zu decken. Der in voriger Sitzung abgelehnte Wirtschaftsausschuß wurde auf erneutes Ersuchen gewählt und setzt sich zusammen aus Kesselfeiger Heilmann, Hauptlehrer Nieblisch, Steinbrüder Bruch, Schuhmachermeister Raupach, Gemeindevorsteher Wiesner. Ein Gesuch des Lehrers Wittwer um Erhöhung seines verminderten Grundgehalts wird dahin erledigt, daß ihm 1399 M. bewilligt werden. Auf besonderen Antrag wurde eine Vorbereitungs-Kommission gewählt, bestehend aus den Gemeindevorordneten Bernward, Heilmann, Nieblisch und Max Schubert.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 20. Juli bis 26. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 20. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter. — Mittwoch den 20. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter.

Hermisdorf:

Sonntag den 20. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Lehmann. — Montag den 21. Juli Gemeindeförderung im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 20. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Forter. 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 20. Juli, vormittags 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachmittags 4 Uhr Bibelfunde in Wäldchen. — Mittwoch den 23. Juli, abends 1/8 Uhr Bibelfunde in Waldenburg: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr Bibelfunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr Taufkreisversammlung.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:
Montag, abends 8 Uhr Bibelfunde.
Weißstein, Klurstraße 21:
Freitag, abends 8 Uhr Taufkreisversammlung.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 20. Juli Generalkommunion des Vinzenz- und Kaufmännischen Vereins. 1/7 Uhr Frühmesse, 1/8 Uhr Kindergottesdienst, 3/9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr hl. Segen und Andacht der Marianischen Kongregation. — St. Messen an den Werktagen um 1/7 und 7 Uhr. — St. Beichte von früh 1/7 Uhr an und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 6. Sonntag nach Pfingsten, 1/8 Uhr Frühgottesdienst, 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 5 Uhr Beichte des Gedächtnisaltars für die gefallenen Krieger der Gemeinde, Predigt De dom und hl. Segen. — Montag früh 7 Uhr Requiem am Gedächtnisaltar. — Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 4 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 20. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonntag 6 und 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen, 11 Uhr Kindergottesdienst. — Montag abends 7 Uhr Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 1/7 und 7 Uhr. — Dienstag und Freitag 1/7 Uhr Schulmesse. — Beichtgelegenheit an Wochentagen während der hl. Messen, Sonnabend abends von 7 Uhr ab und Sonntag früh von 6 Uhr ab.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 20. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 20. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feler des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Zeller. Vormittags 8 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: derselbe.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Butter-Ausgabe.

In der Woche vom 21. Juli bis 27. Juli 1919 werden 60 Gramm Butter zum Preise von 60 Pf. gegen Butterkarten durch die Butterverkaufsstellen an die Verbraucher ausgegeben.
Waldenburg, den 18. Juli 1919.

Der Ernährungsbeirat.
gez. Schlitz.

Der Landrat.
gez. v. Götz.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5-6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtdr. Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Verloren: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 goldene und 1 silberne Kette, 1 goldene Armbanduhr, 1 Klemmer (Gold), mehrere Damenschirme, 1 Brieftasche mit Inhalt, mehrere Einkaufsbeutel und Handtaschen mit Inhalt, 1 Stulpen mit Knopf, 1 Paar Schuhspitze, 1 Anhänger.

Gefunden: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 goldener Ring mit Stein, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 Kette, 1 Handschuh, 1 Damengürtel, 2 Broschen (mit Bildern), 1 Schere.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Bischöfer Hof, 2 Treppen) melden.

Waldenburg, den 19. Juli 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 21. Juli bis 25. Juli können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 136 der Lebensmittelfarte: 325 Gramm Mädeln für 48 Pf. (1,32 M. das kg).

Gegen Abschnitt 137 der Lebensmittelfarte: 250 Gramm Marmelade für 65 Pf.; ferner gegen Abschnitt 138 der Lebensmittelfarte eine Sonderzuweisung von

125 Gramm Kunsthonig
Paletware für 21 Pf. (1,65 M. das kg), oder Kunsthonig lose Ware für 21 Pf. (1,61 M. das kg).

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 25. Juli mittags. Waldenburg, den 14. Juli 1919.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Juli 1919.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Neufendorf, 19. 7. 19.	Amtsversteher.
Dittmannsdorf, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Althain, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Langwäldersdorf, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Rehmwasser, 19. 7. 19.	Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle expedition der Waldenburger Zeitung.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23, part. 1.,
Eingang Snelkenstraße.

Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagsschule.

Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part. rechts.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Nieder Hermisdorf.

Schweinehaltung.

Schweinehalter, welche beabsichtigen, gegen Futterlieferung Schweinehaltungsverträge einzugehen, können die näheren Bestimmungen im Lebensmittelfart, früh von 9-1 Uhr, einsehen.

Nieder Hermisdorf, 17. 7. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Mahl- und Schrotkarten für die Zeit vom 15. August bis 15. Oktober sind

am 22. Juli, vormittags, im Gemeindeförderungsbüro zu beantragen. Spätere Anträge werden nicht mehr berücksichtigt.

Neufendorf, 18. 7. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Waldenburg i. Schles., den 23. Juli 1919,
nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Herr Stadt- verordneter
1	Mitteilungen.	
2 265	Eingemeindung von Neu Weißstein.	Dikreiter.
3 266	Regelung der Gemeindesteuersätze auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 19.	Dante.
4 268	Wahl eines Stadtbaurats.	Petrid.
5 264	Neuwahl von Beisitzern zum Miets-einigungsamt.	Nichli.
6 267	Neuregelung der Gehalts- und Anstel-lungsverhältnisse der städtischen Büro- und Kassenangestellten.	Grüttner.
7 221	Genehmigung des Tarifs über die neuen Gaspreise.	Kellner.
8 256	Errichtung einer 2. Bäckersackklasse an der gewerblichen Fortbildungsschule und Bewilligung der erforderlichen Mittel hierzu.	Scharj.
9 258	Ernennung der Polizeiwachmeister Deit-reich und Raube zu Polizei-Oberwacht-meistern.	Schumann.
10 260	Festsetzung der Witwenrente für die Witwe des verstorbenen Zeichenlehrers Tschis-tale.	Meinwächter
11 261	Niedererschlagung von Steuern an Gemeinde-Einkommensteuer usw. aus den Jahren 1914 und 1917.	Siebeneiner.
12 262	Besezung einer freien Buchhalterstelle in der städtischen Sparkasse.	Schumann.
13 268	Bewilligung von 1100 Mark für Instand-setzung des Daches des Hauses Char-lottenbrunner Straße 69 (Stadtteil Altwasser).	Beder.
14 269	Bewilligung von 1800 Mark zum Abbruch der zur Galerie der Schönmühle in der städtischen Badeanstalt führenden alten Holztreppen, zum Ersetzen der-selben durch eine Betontreppe und zur Herrichtung von 6 neuen Ankleidezellen.	Beder.
15 270	Bewilligung von 4500 Mark für die An-fertigung eines Gesamtplanes von Waldenburg-Altwasser und Umgegend.	Kreischmer.
	Darauf Geheime Sitzung.	

Waldenburg, den 18. Juli 1919.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dikreiter. Schumann.

Sitzung der Vorbereitungs-Kommission:

Dienstag den 22. Juli 1919, abends 8 Uhr.

Städtische Sparkasse und Stadtsparbank

Waldenburg in Schlesien,
— Rathaus, Erdgesch. —

Rechenstelle: Altwasser, Verwaltungsgebäude.

Haftung: Stadtgemeinde Waldenburg.

Mündelsicher.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelber
in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 32 Mill. M., über 58000 Sparbücher.
Stadtsparbank: 5 Mill. M.
Sicherheitsvermögen über 1 Mill. M.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe bei
täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.

Kostenlose Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Provisionsfreier Depositionen, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-
verkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs: Annahme
und Ueberweisung von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen,
sowie aller regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen, wie
Steuern, Versicherungsprämien etc.

Einziehung von Wechseln, Schecks, Einlösung von Zinsscheinen,
Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren, sowie
Beizung neuer Zinsscheine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern etc. zur Aufbewahrung
und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß des
Mieters.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer
Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft
auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Sparmarken-Verkauf durch Automaten in den Schulen von
Waldenburg, in Altwasser in den Gemeindeschulen, sowie
in den Geschäften von Hoffmann, Bergmann, Groeger,
Krügel, Schirmer, Elster, Meichsner, Lutz, Seidel und
Kündelisch.

In unser Handelsregister A ist am 14. Juli 1919 unter Nr. 601
die offene Handelsgesellschaft in Firma „Wollenhaupt
& Lorenz“ mit dem Sitz in Waldenburg eingetragen worden.
Gesellschafter sind der Maschinenwerkmeister Bruno Wollenhaupt
und der Maschinentechniker Max Lorenz, beide in Ritsch-Schacht
D/Schl. Die Gesellschaft beginnt am 15. Juli 1919.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 110 ist am 14. Juli 1919
das Erlöschen der Firma Karl Gottschling, Waldenburg,
eingetragen worden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Aufgebot.

1. Der Bazar-Inspektor-Stellvertreter Walter Leyfer in
Barchim (Medlenburg), Reservelazarett, hat beantragt, das in
Verlust geratene Sparbuchs Nummer 23375 der Städtischen
Sparkasse in Waldenburg in Schlesien, lautend auf den Feld-
lazarett-Inspektor Walter Leyfer zur Zeit Frankfurt am Main,
über 5886,59 Mark nebst Zinsen seit 1. Januar 1918, im Wege
des gerichtlichen Aufgebots für kraftlos zu erklären.

2. Frau Gasthofbesitzer Henriette Postler, geb. Fohst, in
Steinbrunn (Kolonie Kesselgrund), vertreten durch den Rechtsan-
walt Dr. Schwedler in Waldenburg in Schlesien, hat beantragt,
den Hypothekenbrief über 200 Taler = 600 Mark, eingetragen
auf Blatt Nr. 54 Schumwasser in Abteilung III unter Nr. 1 für
die Antragstellerin, im Wege des gerichtlichen Aufgebots für kraft-
los zu erklären.

3. Der Kaufmann Emil Hillmann in Neuzendorf, Kreis
Waldenburg, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Schwedler
in Waldenburg in Schlesien, hat beantragt, den Hypothekenbrief
über 4000 Mark, eingetragen auf Blatt Nr. 172 Neuzendorf in
Abteilung III unter Nr. 13 für die offene Handelsgesellschaft
H. Borthold in Groß Peterwitz bei Gant in Schlesien, im Wege
des gerichtlichen Aufgebots für kraftlos zu erklären.

4. Der Fleischermeister Karl Hildebrand in Altwasser, ver-
treten durch den Rechtsanwalt Dr. Walter in Waldenburg in
Schlesien, hat beantragt, den Hypothekenbrief über 3000 M., ein-
getragen auf Blatt Nr. 68 Altwasser in Abteilung III unter Nr.
18 für den Sattlermeister Heinrich Flügel in Neu Salzbrunn,
im Wege des gerichtlichen Aufgebots für kraftlos zu erklären.
Der oder die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden
aufgefordert, spätestens in dem auf

den 16. Januar 1920, vormittags 10 Uhr,
festgesetzten Termine vor dem unterzeichneten Amtsgericht ihre
Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls
deren Kraftlosklärung erfolgen wird.

Waldenburg, den 14. Juli 1919.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 14. August 1919,
vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, ver-
steigert werden das im Grundbuche von Altwasser, Band III,
Blatt Nr. 99 (eingetragener Eigentümer am 4. September 1918,
dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Gast-
hofbesitzer Paul Fischer in Altwasser) eingetragene Grundstück,
Bemarkung Altwasser, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 444/252 und
440/251, 13 a 70 qm groß, Grundsteuer Mutterrolle Nr. 98 und
16, Nutzungswert 4880 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 29 und 73.
Zum Grundstück gehören: a) Wohn- und Gasthaus mit ange-
bautem Tanzsaal, abgetrennten Remisen und Hofraum („Deutscher
Kaiser“, Freiburger Straße 10), b) Wohnhaus mit angebauten
Remisen nebst Hofraum (Freiburger Straße 10), c) photograph.
Atelier (Mittelsstraße 2).

Waldenburg, den 11. April 1919.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister B ist am 14. Juli 1919 bei Nr. 25
— Friemann & Wolf, Ges. m. b. H. in Zwickau
(Königreich Sachsen) — mit einer Zweigniederlassung in Walden-
burg eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Be-
schluß der Gesellschafter vom 24. Juni 1919 laut Notariatsprotokoll
von diesem Tage abgeändert worden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 577 ist am 15. Juli 1919
das Erlöschen der Firma „Kaufhaus Franz Müller Inh.
Alfred Menzel, Altwasser“, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Heirat!

Bahnbeamter, 32 Jahre, sucht, da noch fremd in hie-
siger Gegend, die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen
Dame im Alter von 25—35 Jahren, welche ein friedliebendes
Sein wünscht, zwecks späterer Heirat. Kriegswitwe ohne
Kind nicht ausgeschlossen. Erbitten Offerten mit Bild unter
F. R. Nr. 56 an die Geschäftsstelle der „Waldenburger
Zeitung“. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Habe meine Praxis als **Schäfer** wieder
aufgenommen und empfehle mich bei Knochenbrüchen,
Verrenkungen, Schiefwerden, Kropf u. dergl.

August Klesse,

orthopädischer Heilkundiger,
Schlegel, an der Eulengebirgsbahn. Telephon 14 a.

Rat und Hilfe

bei Rheumatismus, Magen-, Leber-, Gallen-
stein-, Nieren-, Blasen- und Lungenleiden,
Hämorrhoiden, Aderbeinen usw.

erteilt

L. Scherner,

Naturheilkundige,

Waldenburg, Töpferstraße 27.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer u. veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester
Zeit, Syphilis, ohne Vernarbung, ohne Einspritzung u. andere
Gifte, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden
ist eine ausführl. Broschüre erdienen mit zahlr. ärztlichen Gut-
achten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung
kostenlos gegen 25 Pfg. in Marken für Porto, in verschl. Doppel-
brief ohne Ausdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 149, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstund.: 9—10, 3—4 Uhr
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Pro-
schüre gesandt werden kann.

Neuzendorf.

Ausgabe der Reisemarken am
Dienstag den 22. Juli, vorm.
8 Uhr. Der Bestellabschnitt ist
spätestens bis 25. d. Mts. bei
dem Kaufmann, von welchem der
Keks bezogen werden soll, ab-
zugeben.

Neuzendorf, 19. 7. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Dienstmädchen, 25 Jahre alt,
wünscht kath. soliden Herrn
zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur ernstge-
meinte Zuschriften unter D. K.
an die Geschäftsstelle dieser Zei-
tung erbeten.

Witwe, Anf. 40er Jahre,
ev., saub. u. fleiß.,
wünscht mit ordentl. Herrn zwecks
Heirat in Verbindung zu treten.
Bergmann bevorzugt, mit Kind
nicht ausgeschlossen. Offerten
unter M. S. 500 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Wer heiraten will, bestelle
gegen Eins. von 30 Pf.
den Schlesischen Heiratsanzeiger
in Neuzende in Schlesien.

Chevermittlung

reell und diskret. Gute Partien.

Frau O. Thiel,
Breslau, Viktoriastraße 74.

Frauen

gebrauchen bei Störungen und
Störungen der monatlichen Vor-
gänge mein wirksames Mittel
und wenden sich vertrauensvoll
an A. Schliezn, Hamburg,
Margarethenstraße 50. Teilen
Sie mir mit, wie lange Sie zu
klagen haben. Auch Sie werden
mir dankbar sein.

Wundermittel

Mutterstippen, Frauentropfen,
geg. Periodenstör. M. 6, stark M. 12,
sani-
täre Frauenartikel.

Anfragen erbeten. Versandhaus
Heusinger, Dresden 100, Am See 37.

Becknasse, Bezeichnung
sofort, Mt.
und Geschlecht angeben.
Ausl. unsonst u. diskret.

Margonal, Berlin, Belle-Alliancestraße 32

Frauen

nehmen bei Störungen unser
Mittel „Extrafart“ mit Garantie-
schein Mt. 9.—, für besonders
hartnäck. Fälle Mt. 12,50.
Sanitäts-Depot Halle a. S. 258.

Erster Berliner

Damen-Frisier-Salon

empfehlen sich zur

Kopfwäsche :: Maniküre
Frisieren :: Schönheitspflege
Fr. R. Roewer,
Bad Salzbrunn, Felsenhaus,
am Kurpark (am Annaturm).

Zerbrochener Haarschmuck,
wie Spangen, Pfeile, Kränze,
werden repariert in der
Haarschmuck-Klinik, Töpferstr. 26
bei Helene Brasko.

Sämtliche

Reparaturen

von

Nähmaschinen

werden zu jeder Zeit aufs beste
ausgeführt.

Rich. Matusche,
Töpferstraße Nr. 7.

Gemeindeparlatte u. Ortsgirokatte Dittersbach.
Mündelicher. Mündelicher.
Geöffnet: werktags von 8—1 Uhr.
Für die Einlagen hastet die Gemeinde mit ihrer Steuerkraft.
3 1/2 und 4 % Tageszinsen.
Einrichtung von Ueberweisungskonten mit 3 1/2 % Verzinsung.
Kostenlose Einziehung auswärtiger Spareinlagen.
— Heimparbüchsen. — Sparmarken. —
Kostenlose Verwahrung von Sparbüchern und Kriessanleihen.
Strengste Amtsverschwiegenheit.

Versicherung von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen
einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus
übernimmt zu mäßigen Prämien
„Vaterland“, Rückvers. A.-G.
Vertretung: **Hermann Reuschel,**
Waldenburg, Auenstrasse 37.

Telephon 423. Telephon 423.
Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.
Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw. nimmt entgegen
Musikdirektor **Max Kaden,**
Albertstrasse 12.
Telephon 423. Telephon 423.

Zigaretten, rein., orient., gelber
Tabak, Band F,
25—38 Stk. d. Stk. an
Verbraucher.
Wiederverk. Preiserm.
Blaser, Schweidnitz, Büttnerstraße.

Den Herren Chordirigenten
von Kapellen und Gesang.
vereinen empfehle mein Lager in
Orchestermusik jeder Besetzung
sowie **Männerchöre.**
Herm. Reuschel, Musikalienhandlung
am Sonnenplatz.
Fernruf 432.
(Bestellung von auswärts durch Karte erbeten.)

Die Gabe der gewandten Unterhaltung

M. 3,20. Guter Ton und feine
Sitte, Geschenkwert 5,50. Mod.
Langlehrbuch 3,35. Bekämpfung
der Schüchternheit 3,35. Die
Kunst des Gefallens 6,40. Liebes-
briefsteller 3,20. Moderner Weg
zur Ehe 3,35. Jede Dame ihre
Folseurin 3,10. Traumbuch 2,65.
Klavierschule 7,40. Violinische
6,50. Zeichenschule 2.—. Schön-
schreibschule 4.—. Privat- und
Geschäftsbriefteller 5,50. Rechts-
schreibung Duden 6,50. Aufsat-
schule 5,75. Fremdwörterbuch
5,75. Wichtig Deutsch 5,75. Eng-
lisch 5,75. Französisch 5,75. Ita-
lienisch 5,75. Böhmisch 5,75.
Ungarisch 5,75. Polnisch 5,75.
Russisch 5,75. Spanisch 5,75.
Buchführung 5,75. Handels-
korrespondenz 5,75. Kontorpraxis
5,75. Bankwesen 5,75. Rechts-
formularbuch 5,75. Metkamele-
buch 5,75. Handbuch für Kauf-
leute 15.—. 1000 chem.-technische
Rezepte zu Handelsartikeln 6.—.
Gartenbuch 5,75. Schlipf's preis-
gekröntes Lehrbuch der Land-
wirtschaft 13,35. Gegen Nach-
nahme. L. Schwarz & Co.
Berlin A. D. 14, Amnenstr. 24.

Altwasser,
Gasthof zum Bergfrieden
empfiehlt
ff. Halb-Bittern
und Bergamotte
à Liter 3,50 Mk.

Achtung! Radfahrer!

Wer keine Gummibereifung be-
sitzt, wende sich an Vertreter
Wilhelm Klose,
Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 12, parterre.
Bestellung und Montage
erstklassiger Papierbereifung,
äußerst haltbar gegen Risse.
Geräuschloses, angenehmes
Fahren.
Tadelloses Aussehen, wie Gummi-
bereifung.

Gute Stidseide für Nähmaschinen

zum
Stopfen u. Sticken
in allen Farben,
empfiehlt
R. Matusche,
Töpferstr. 7.

Gettfernseife,

72 % sehr schäum., per Pfd. 14
Mk., bei 5 Pfd. franko, veri. per
Nachn. Nichtgefall. nehme retour.
Wiederverk. hoh. Rabatt.
Hottmann, Breslau, Bärenstr. 35.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Schweizer Stumpfen und holländische Zigarren

größere Posten
wieder eingetroffen.
Zigarrengeschäft Hoffmann,
Nieder Herrnsdorf,
Mittlere Hauptstraße 11.

Sofas,

Chaiselongues, Matrasen
in nur fachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Tapezierermeister,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Gutes, weißes Nähmaschinen- Del

empfiehlt
R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Gold. Trauringe

in 8 u. 14 Karat u. pr. Gold-
doubles in jed. Größe auf Lager.
Moderne Salonubren
mit feinstem Gongschlag,
Herren- und Damen-Uhren
in jeder Preislage
empfiehlt zu billigen Preisen
Gust. Haufe, Ob. Waldenbg.,
Chausseestraße 30.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Sie rauchen zu viel!

„Rauchertrost“-Tabletten (ges.
gesoh. jermöglichchen, d. Rauchen
ganz od. teilweise einzustellen.
Unschädlich! Schachtel 2 M.,
6 Schachteln 10 M. frei Nachn.
Versand Hansa, Hamburg 25 H. 41.

Abgelaufene, schlechte Holz- Fußböden

werden wieder schön mit Theorit-
Farbe. In Wasser gelöst, streich-
fertig. Paket Mk. 3,50 franko
Nachnahme, reicht für 3 Zimmer.
Viele Anerk. Allein-Lieferant:
Max Krüger, chem.-techn. Pro-
dunkte, Dresden A., Biegelestr. 59.
Verte. für Waldenburg u. Umg.:
Josef Wagner,
Waldenburg, Brangelstraße 1.

Oderbrücher Gänsefedern

gerissene füllfertige à Pfd. 12.—,
bessere 14.—, sehr zarte 16.—,
prima weiße Gänsehaubdaunen à
Pfd. 16.—, bessere 18.—, sehr zarte
20.—. Musterfatal. geg. Einsendg.
v. M. 3.—. Umtausch gestattet.
Rudolf Gieselich,
Neu-Trebbin Nr. 2, Oderbruch.
Ausweise für Stellenvermittlerinnen
sind vorrätig in der
Exped. d. Waldenburg. Zeitung.

Empfehlenswerte Restaurants und Ausflugsorte.

Waldenburg-Altwasser. Restaurant „Germania“.

Gut eingerichtetes Familienlokal.
Gesellschaftszimmer. Freundliche Bewirtung.
Hochachtungsvoll **Paul Fiebig.**

Waldenburg-Altwasser. Waldhaus Elisenhöhe,

herrlich gelegen, mit schönem, großem Garten, Kolonnaden und
Gesellschaftssaal, hält sich Gesellschaften, Vereinen und Schulen
bestens empfohlen. Jeden Sonntag Kaffee. Tel. 207. **Paul Heinze.**
Altwasser, Vogelkoppe, von Altwasser auf idyllisch-schattig
Waldwegen bequem zu erreichen. Herrliche Rund- und Fernsicht
Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Camera
obscura. Großer Spielplatz für Kinder.
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Hochachtungsvoll **Hermann Herzog.**

Seitendorf. Gerichtskretscham.

Von der Stredenbachweiche in 25 Minuten
zu erreichen. Empfehle meinen großen Garten mit Kaf-
tummelplatz und meinen großen Tanzsaal Vereinen und
Schulen einer gütigen Beachtung.
Fernsprecher 683. **Oskar Jung.**

Liebichau. Kùbners Gasthof

hält seine freundlichen Lokale
Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Schöner
Saal mit Orchestron. Herrlicher Garten mit Kolonnaden.
Großer Spielplatz mit Schautel u. Karussell für Kinderbelustigungen.
Wohnungen für Sommerfrischler.
Hochachtungsvoll **Heinrich Kùbner.**

Seitendorf. Gasthof „zur Hoffnung“

empfiehlt seine gut eingerichteten Lokaltäten.
Schöner Gesellschaftsgarten m. Kolonnaden. Groß-Tanzsaal.
Fran Marie Elsner.



Reußendorf. Gasthof zur Friedenseiche

empfiehlt seine jahrelang bekannten
angenehmen Lokaltäten,
sowie die besonders für Naturfreunde hoch
interessante Nebensube, die durch ihre
reichhaltige Sammlung ausgestopfter
Tiere, Vögel und grünen Fuchs an
der Tür große Ueberraschung bietet, einer
günstigen Beachtung.
Großer Platz für Karussells
und Schaubuden.
Hochachtungsvoll **Ernst Kühn.**

Polenitz. Gasthof zum Gründel

hält sich Vereinen u. Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen.
Herrlicher Garten mit Kolonnaden. Schöner Saal.
Hochachtungsvoll **Georg Schmidt.**

Polenitz. Restaurant „zum deutschen Kaiser“

Inh.: **Frieda Hinze,**
empfiehlt ihre angenehmen Lokaltäten, Weinzimmer mit Bogen,
owie herrlichen Garten einer gütigen Beachtung. **D. O.**

Sorgau-Zips. Gasthaus „Felsenhaus“

a. Eing. des Fürstentums Grundes,
hält sich Touristen und Gesellschaften bei Ausflügen bestens
empfohlen. **Karl Hamann.**

Bärengrund. Gasthof „zur Zufriedenheit“

Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Großer Parkettsaal.
Schönster Garten der Umgegend mit Kolonnaden (50 m Front).
Telephon 439. **J. Lachmann.**

Neuhain. „Ulrichshöh“,

30 Min. von der Gebirgshahn.
Lohnender Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften.
Schöner Saal. — Garten mit Kolonnaden.
Jeden Sonntag: Kaffee mit musikalischer Unterhaltung.
Um gütigen Zuspruch bittet **Seraphine Riedel.**

Gottesberg in Bergrestaurant „zur Friedenshöhe“

2000 Fuß über d. Meeresspiegel. 10 Min. vom Bahnhof. Touristen
u. Vereinen bei best. Bewirtung empfohlen. Angenehme Waldpartien
Gesellschaftssaal, große Veranda, desgl. Kolonnade. Schöne Sommer-
wohnungen. Reiz. Fernsicht in das Riesengebirge (Schneekoppe).
Angenehmster u. bequemster Weg zur u. von der Burg Hochwald.

Mischung oder das Metall — es kommen namentlich Aluminium, Zink oder auch Kupfer als Mischung in Betracht — steht noch nicht fest, ebenso wenig die Ausprägung der neuen Münzen; die Ausprägung wird aber jedenfalls nicht im Silber erfolgen. Es dürfte an größerer Kosten solcher Geldstücke in Auftrag gegeben werden, der sich auf mehrere Millionen beläuft. — Der Aufruf der einzuliegenden 50-Mark-Scheine mit grauem Rand ist, wie wir hören, zunächst nur für die Scheine zu erwarten, die das Datum 20. Oktober 1918 tragen.

* Dittersbach. Die jüngere Abteilung des Vereins junger Männer unternahm am 12. und 13. d. Mts. eine Wanderfahrt nach Silberberg, an der 50 Mitglieder teilnahmen. Am Sonnabend nachmittags ging die Fahrt bis Neurade und von da zu Fuß nach Fort Spitzberg. Im Jung-Deutschlandsheim gab es ein vergnügtes Nachtlager, bei dem an Schlaf nicht viel zu denken war. Am Morgen hüllte zunächst wieder Nebel die Landschaft ein, dann aber hob sich der Schleier, so daß man die Schönheiten der dortigen Gegend genießen konnte. Nach Besichtigung des

Städtchens und kurzer Morgenandacht in der Kirche ging es hinaus zum Donjon, der mit seinen Bastionen und unterirdischen Gängen und Gemächern viel Interessantes bot. Ein gutes Mittagessen auf Fort Spitzberg stärkte zum Heimmarsch, der nun unter frohem Sang über Volpersdorf, Köpperich nach Station Centnerbrunn führte.

Von den Lichtbildbühnen.

• Das Apollo-Theater hat für seinen neuen Spielplan einen Film erworben, der durch die Klarheit der Gedanken und die Wirklichkeit der Handlung allen Kreisen zur Aufklärung dienen kann. Das gewaltige vieraktige Aufklärungswerk: „Das Tor der Freiheit“ hat Szenen aus dem großen oberösterreichischen Bergarbeiterstreik im Mittelpunkt und wirkt darum gerade durch seine Wahrheit überzeugend. Die Hauptrolle wird musterhaft ausgefüllt von der bekannten und allseitig beliebten Berliner Filmschönheit Bette Neumann, die als Tochter des reichen Kohlenmagnaten die vernünftigen sozialistischen Gedanken vertritt und

sich dadurch das Herz der Arbeiter erobert. Große Beifallstürme erregt das dreifache Lustspiel: „Die wahre Liebe ist das nicht.“

Die Meisterprüfung im Handwerk.

Wie Sie sich für die Meisterprüfung vorgeschriebenen Kenntnisse in Buchführung, Buchhaltung, Kalkulation und Geschäfte auf eine angenehme Weise aneignen können, teilt Ihnen umsonst und unverbindlich mit Richard Haßner, Siegmund 3, Wilhelmstraße 52.

Wettervorhersage für den 20. Juli:
Veränderlich, zu Niederschlägen neigend.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Der Verein Arbeitsvermittlung für hilfsbedürftige Weber in Michelsdorf, Kr. Waldenburg i. Schl., über den der Vaterländische Frauen-Zweigverein Waldenburg das Protektorat ausübt, hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 16. Juli starb nach schwerem Leiden

der Kreiskommunal- und Kreissparkassenrentant

Herr Robert Birn,

der jahrzehntelang die geschäftliche Kontrolle über diesen Verein in mustergültiger, unermüdlicher Arbeitslust ausgeübt hat.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein dankbares Andenken bewahren.

Der Vorstand
des Vaterl. Frauen-Zweigvereins.
Johanna von Tielsch,
Vorsitzende.

Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.

Kollege **H. Menzel**
(Sandberg)

ist gestorben. Beerdigung: Sonntag nachmittags 4 Uhr, Versammlung der Kollegen um 3 1/2 Uhr nachm. in Streckenbach's Gasthof.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders,
des Schleppers

Paul Schneider,
sagen wir allen, allen ein herzliches „Gott vergelte!“
Hermsdorf, den 10. Juli 1919.

Die trauernden Eltern:
August Schneider, nebst Frau,
und Geschwister.

Trauer-Hüte

Neueste Formen stets vorrätig! Umarbeitungen schnellstens!

Ottillie Krüger,
Gartenstraße Nr. 26. Fernruf 545.

Privat-Mittaglich n. z. vergeb.
Auenstraße 23 c, 1. Etage.

2 Pferde,
5- und 7-jährig, verkauft
Wieland, Auenstraße 7.

Blanes Seidentrikot-Jackett
billig zu verkaufen. Wo? sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:
1 Handwagen,
4-5 Jtr. Tragkraft, neu, pass.
für Geschäftsmann, bei
Wilhelm Klose,
Germannstraße 12, part.

Großes Vogelbauer
billig zu verkaufen bei Hanks,
Neu Salzdamm, Eigenh.-Kol. 3.

Leere Odolflaschen

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft
10 Pf. per große Flasche
6 „ „ kleine „

Alteisen,
Zinn, Blei, Messing, Kupfer

kauft
Max Gattmann,
Dittersbach, Hauptstraße Nr. 2.
Auf Wunsch Abholung.

Registrier-Kasse

mit Scheinwerfer zu kaufen
gesucht. Offerten unter B. 100 in
die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Neuer Anzug, zu verkaufen
bei Schaffer, Schenkerstraße 8.

Eine gute Sportboje
mit Halbwelle ist preiswert zu
verkauft. Auenstraße 23 d. pt.

Küchenmöbel, sowie Rollen
umzugshalber billig zu verkaufen
Gartenstraße 25, II. l.

**Eine neue, komplette
Küchen-Einrichtung**
ist umstandshalber aus Privat-
hand billig zu verkaufen. Wo?
sagt die Geschäftsstelle dies. Btg.

Darlehn

in jeder Höhe, Hypotheken auch
außerhalb Brandkasse 4-6%
Allg. Verwertungs-Gesellschaft.
J. V. Koll, Dittersbach, Schulstr. 13.

Braubmann
gibt Gelddarlehn jedermann, gün-
stige Bedingung. Melior, Berlin,
Bräunerstraße 8.

Selbstgeber verleiht
schnell **Geld,** Ratenzahlg.
diskret, gestattet.
J. Maus, Hamburg 5.

Tanz-Schule A. Gröschke

lehrt täglich gründlich und
schnell Rund- u. Touren-
tänze, sowie Changieren.
Einzel-Unterricht
zu jeder Tageszeit, auch vorm.
Anmeldg. in meiner Wohnung:
Gottesberger Str. 21, III. Etg.,
(früh). Gasthof z. preuß. Adler, u.
Gasthof z. gold. Stern, b. Wrt.
A. Gröschke und Frau.

Günige intelligente Arbeiter,

Angestellte o. Gewerkschaftsbe-
amte, die an der Lösung wirt-
schaftlicher Fragen a. d. Bezirk
mitarbeiten wollen, sofort nebenber.
gesucht. Off. an „Agrarsozialist“,
Glatz (Schlesien), postlagernd.

Gasthof zur Stadt Friedland. Auschant von Schultze-Bier.

Möbel

Schränke, Vertikos, Kommoden, -:- Bettstellen, Spiegel usw.

Schlafzimmer- und Kucheneinrichtung, Diwans, Matratzen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen

R. Karsunky,
Waldenburg i. Schl., Ring 10, 1. Etage.

Tüchtige Herren und Damen

zum Vertrieb meines Schmier-
walzmittels eigenes Fabrikat,
welches nachweislich stets nach-
bestellt wird, daher leichter
Verkauf b. hoher Provision
allerorts für Stadt und Land
gesucht, und garantiere für
guten Erfolg. Jacob Ander,
Breslau, Hubenstraße 24.

Elektro-Monteur

Suche einen selbständigen
für bald.
Hermann Leinfels
Büfteglersdorf Nr. 67.

Ein Haushälter

per sofort, ev. später, gesucht.
Moritz Frankenstein,
Friedländer Straße 2.

Saub. Bedienungsmädchen
gesucht Gartenstr. 6, Eth. part.
Beamtin als 2. Zimmerherr
gesucht Schallstr. 14, 4. Etg.

Städtischer Wohnungsnachweis.

Zu vermieten:
1 Werkstatte, 1 Lagerraum.
Gesucht werden:
1 Mann, 1 Stube, 1 Sechszimmerwohnung, mehrere
Zimm., Bier-, Drei- und Zweizimmerwohnungen, meh-
rere Stuben mit Küche, einzelne Stuben, sowie möbl.
Zimmer und Schlafstellen.
Nähere Auskunft im städtischen Wohnungsnachweis — Pleß-
scher Hof — 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 87.
Wir eruchen die Vermieter dringend im allgemeinen Interesse
und zur Vermeidung ihrer Bestrafung, alle Wohnungen, Geschäfts-
räume, Läden, Werkstätten und sonstige gewerbliche Räume, ferner
möblierte Zimmer und Schlafstellen, deren Vermietung beab-
sichtigt ist, sofort dem städtischen Wohnungsnachweis anzumelden.
Ebenso ist jede statigefundene Vermietung, gleichgültig ob sie mit
oder ohne Vermittlung des Wohnungsnachweises erfolgt, sofort
dem Wohnungsnachweis zu melden. Ebenso ist Meldung zu er-
statten, wenn Räume, die bisher vermietet waren, für eigene
Zwecke des Vermieters in Benutzung genommen oder außer Be-
nutzung gestellt werden. Bei Unterlassung der Meldung tritt Be-
strafung ein.
Waldenburg i. Schl., den 17. Juli 1919.

Fraulein, 29 Jahre alt, im
Kochen und Haushalt gut
erfahren, sucht zum 1. Septbr.
Stellung als Stütze. Sonntags
frei. Offerten unter „Stütz o.“ in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen

finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

3-4 Zimmer und Küche,

möglichst an der Straßenbahn-
linie gelegen, sofort oder Oktober
von Beamten zu mieten gesucht.
Offerten unter K. 808 an die
Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.

Wohnungsaustausch.

Zweimal Stube und Küche
gegen daselbe in Neu Waldenbg.
eventl. auch Paradenwohnung.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ich suche ein **gut möbl. Zimmer**
mit Bad- u. Telefonbenutzung
für sofort od. 1. August in Wal-
denburg zu mieten. Angeb. unt.
F. Z. i. d. Geschäftsst. d. Btg. erb.

Suche für 1. Septbr. d. J.
in Zeitendorf möbl.
oder unmöbl. Zimmer. Lehrerin
Beck, kathol. Schule, daselbst.

Wachsmann's Tanz-Institut,

Waldenburg, Ring 23, I.

Eigener Tanzsalon.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt Dienstag den 22. Juli, abends 7 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei“.

Kursus für Vorgeschriftene

beginnt Mittwoch den 23. Juli, abends 8 Uhr,
im eigenen Tanzsalon.

Walzer, Rheinländer, Polka, modern,
Schieber, Schleicher, Aufroller, Gesellschaftstänze, Prinzess-Feodora-Walzer.

Weitere Anmeldungen nimmt gütigst entgegen

Maria Wachsmann,

Lehrerin der Tanzkunst.

„Café Kaiserkrone“.

Sonntag den 20. Juli:

Früh-Konzert.

Anfang 1/2 11 Uhr.

Central-Hôtel „Vierhäuser“.

Sonntag den 6. Juli:

Grosses Künstler-Konzert.

Theatersaal Bad Salzbrunn.

Mittwoch den 23. Juli 1919, abends 8 Uhr:

Sinfonie-Konzert.

Orchester: Verstärkte Kurkapelle.

Solistin: **Margarete Foerster-Mundry.**

Dirigent: Musikdirektor Max Kaden.

Union-Theater

Nur noch bis Montag!

Das Waldenburger Stadtgespräch:

Die Prostitution.

Das grandiosste, wichtigste Filmwerk aller Zeiten.
1 Vorspiel und 6 Akte.

Dazu: Das herrliche Lustspiel:

Die Männer sind alle Verbrecher!

APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plump)

Nur noch 3 Tage!

Sonnabend bis Montag!

Der grosse soziale Gamso-Film:

Das Tor der Freiheit.

Eine Episode
vom Bergarbeiterstreik in Oberschlesien.
In der Hauptrolle:

Lotte Neumann.

Dieser Film gibt spannende Momente aus dem
letzten großen Bergarbeiterstreik wieder.

Grossen Lacherfolg erzeugt
das gute Lustspiel:

Die wahre Liebe ist das nicht.

3 lange Akte.

Niemand versäume, sich dieses gut zusammen-
gestellte Programm anzusehen.

Gute Musik! Saubere Vorführung!
Gute Rezitation!

Gewerkverein

(H.-D.)

der Fabrik- u. Handarbeiter
(Abteilung Bergarbeiter).

Sonntag den 20. Juli c.,
vorm. 9 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Schützenhause.

Wegen wichtiger Tagesord-
nung u. w. zahlreiches Erscheinen
erwünscht. Der Vorstand.

Gewerkverein

der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.

Montag den 21. Juli 1919,
abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im Schützenhause.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet Der Vorstand.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 20. Juli c.:

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gasthof zur Brauerei,
Reuzendorf.

Sonntag den 20. Juli:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 3 Uhr.

Es ladet ergebenst ein
Felix Biedermann.

Orient-Theater

Freiburgerstrasse 15

Von heute bis Mittwoch:

Ein großes Programm!

Die Kinokönigin

Henny Porten

in ihrem

liebreizenden Spiel:

Ihr Sport

Entzückendes

Lustspiel in 4 Akten.

Dieser Film ist in Hirsch-
berg und im Riesengebirge
aufgenommen.

Ferner der berühmte

Künstler

Friedrich Zelnik

in seinem Prachtwerk:

Das

Frühlingslied.

Drama in 4 Akten.

Kurtheater

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 20. Juli 1919:

Drei alte Schachteln.

Operette in 3 Akten

von W. Kollo.

Montag den 20. Juli 1919:

3. Bunter Abend.

Gastspiel Lotte Goitsch,

vom Breslauer Stadttheater.

u. a.: Vortrags Geburtstag.

Lustspiel in 1 Akt von Ludwig

Thoma.



Achtung!

Ehe Sie wo anders kaufen, besichtigen Sie mein
großes Lager in

**Regulatoren, Freischwängern,
Salonuhren, Hausuhren u. Weckern.**

Nur erstklassige Fabrikate!

Achten Sie genau auf meine Firma!

Oskar Opitz, Uhrenversand-
haus,

Freiburg i. Schl., Waldenburger Str. 11.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen,

Ortsgruppe Dittersbach und Umgebung.
Sonntag den 20. Juli 1919, nachmittags 2 Uhr:

Versammlung

im Gasthof „zum Försterhause“ in Dittersbach.

1. Bericht über die Tätigkeit des Volksbundes.

2. Heimkehr und Empfang unserer Gefangenen.

3. Geschäftliches.

Alle ehemaligen Kriegsgefangenen werden zu dieser Ver-
sammlung zwecks Gründung einer „Bereinigung ehemaliger Kriegs-
gefangener“ herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Uhse, Rantow, 1. Vorsitzender.

Lotterie-Verein „Gute Hoffnung“, Waldenburg.

Sonntag den 20. Juli, im Saale des „Förster-
hauses“ in Dittersbach:

Sommer-Vergnügen.

Freunde und Gönner des Vereins sind bestens eingeladen.

Orchester: Dittersbacher Bergkapelle.

Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Gesangsverein „Freie Sänger“, Neu Salzbrunn.

Das diesjährige Stiftungsfest findet Sonntag den
20. d. Mts. im Gasthof zur „Preussischen Krone“ in
Weißstein statt und ist als

Sommer-Vergnügen,

bestehend in Tanz, gedacht.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Lehnkellner - Verein „Goldenes Schwert“.

Waldenburg.

Sonntag den 20. d. Mts.:

Versammlung

im Anshaus des Hotel „Kof“.

Anfang 9 1/2 Uhr vorm.

Zahlreiches Erscheinen er-
wünscht. Der Vorstand.

Meintierzucht - Verein

Seitendorf.

Sonntag den 20. Juli c.,
von nachmittags 3 Uhr an, im
Vereinslokal, Langer's Gasthaus:

Breisschießen.

Anschließend:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Täglich

von 7 bis 11 Uhr abends,

Sonntags

von 4 bis 11 Uhr abends:

hochfeines Künstler-

Konzert

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 19. Juli:

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 20. Juli:

Anfang 4 Uhr.

Altdeutsches Konzert.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.